



KONTAKT
KOMMUNIKATION
KALENDER

Das Magazin des Kreisjugendring München-Stadt

22. JAHRGANG | AUSGABE 5 | SEPTEMBER 2019



Schwerpunkt:

Entwicklungsaufgaben

■ 30 Jahre und ein Abschied ■ „So soll es sein!“ ■ Die Sprache der Kunst

das war



- 30 Jahre soundcafe
- 6 30 Jahre und ein Abschied**
- 40 Jahre Kinder- und Jugendtreff Mooskito
- 8 „So soll es sein!“**
- 50 Jahre Musisches Zentrum
- 10 Die Sprache der Kunst**
- Training mit dem Vorstand
- 12 There is no „Ei“ in Team**
- Alle reden von Spaß an Technik – wir haben ihn!
- 14 Runde 2 für MAKE.it**
- Sommer, Sonne, OBEN OHNE Open Air 2019
- 16 20.000 junge Musik-Fans feiern am Königsplatz**

das kommt



Foto: Kultur & Spielraum e.V.

- Vielfältiges Programm
- 21 Baustelle Kinderrechte!**
- Aktionen für Mädchen
- 21 Day of the Girl***
- Neu in der Galerie 90
- 22 Von guten und schwierigen Zeiten**
- Fortbildungsangebote der MSJ
- 23 Zusatzqualifikation Sozialarbeit**
- 10. KJR-Hallenfußballcup 2019
- 24 Jubiläums-Cup: Anmeldung läuft!**
- Ju like it-Workshop-Programm für Jugendleiter/innen
- 25 So bunt ist Jugendverbandsarbeit**

3 kurz & knapp / 38 Termine /
39 Impressum / 40 zum Schluss

Schwerpunkt:

ENTWICKLUNGS- AUFGABEN

Auf dem Weg vom Kind über die Phase der Jugend bis zum jungen Erwachsenen müssen verschiedene Entwicklungsaufgaben bewältigt werden. Hierzu zählt unter anderem die Ablösung vom Elternhaus. So weit die Theorie. In der Praxis ist diese Lebensphase mit einer Vielzahl von Hürden und Unwägbarkeiten verbunden.

Ab Seite 26





Es ertönen verschiedene Sprachen: Deutsch, Marathi und Englisch. Die Begegnung der Kulturen ist dabei ganz einfach, wenn nicht durch Worte, dann durch Mimik und Gestik. Die Stimmung ist herzlich und fröhlich. „Wo immer du auch bist, sei mit allen Sinnen dort!“, lautet die Devise.

Mit Begeisterung nehmen die Kinder an den Angeboten teil: Körperspannung ist gefragt beim Mallakhamb – Yoga am Seil und Pfahl. Anschließend gibt es Nervenkitzel pur bei der Einführung in die Feuerkunst! Zum Ausgleich braucht es eine tiefenentspannende Klangschalen-Massage, also ab ins Märchenzelt. Es hängt bereits ein

exotischer Duft in der Luft, zum Essen gibt es Reis, Dal und Chapati (indisches Fladenbrot). Überhaupt, alles ist bunt – ob bei der Herstellung indischer Gewürzmischungen oder kleiner Mosaik, beim Stoffdruck Kalamkari oder bei der traditionellen Malerei Madhubani. Indien mit allen Sinnen erfahren – das konnten 44 Münchner Kinder beim KJR-Ferienangebot „Komm doch mit nach Indien“.

Die große Abschluss-Gala, die im Gästebuch u.a. als „einfach atemberaubend“ beschrieben wurde, war eine würdige Krönung der Woche. Als Besonderheit in diesem Jahr wurde sie von live gespielter Sitar-Musik eingeleitet.

50 Jahre CSD – JTB war dabei!



Bemerkenswert erscheint es uns im Jugendtreff am Biederstein (JTB), dass jedes Jahr am Samstag der „CSD-Politparade“ der Offene Treff sehr bunt wird. Viele Jugendliche kommen mit Transparenten, Schildern und Slogans, um sich für die Ziele und Motive der Parade auszusprechen und als Publikum am Straßenrand zu beteiligen. Grund für uns, den diesjährigen CSD und die Politparade aktiv zu unterstützen. In der Woche zuvor gab es dazu im Offenen Treff viel Redebedarf und Material, um sich für die Parade startklar zu machen. Rund 40 Jugendliche und junge Erwachsene beteiligten sich. Der JTB wurde anschließend zu einem Treffpunkt auch für neue Jugendliche, um die Parade ausklingen zu lassen. Allen war klar: Im nächsten Jahr soll es einen eigenen Wagen oder eine Gruppe geben, speziell für Jugendliche, die ein Zeichen für mehr Toleranz setzen möchten.

Kunst- und Kulturtage im Westend



Foto: Ismail Sahin

Bereits zum fünften Mal fanden von 29. Juni bis 10. August 2019 die „Kunst- und Kulturtage“ im Westend statt, die vom Arbeitskreis „AK Westend hat ein Gesicht“ organisiert werden. Zu den Hauptorganisatoren gehören unter anderem das Multikulturelle Jugendzentrum (MKJZ), das Evangelische Migrationszentrum/Griechische Haus und der Pfarrverband Westend. In diesem Jahr lautete das Motto „Solidarität“: Sechs Wochen lang konnten Jung und Alt Feste, wie die Feierlichkeiten anlässlich des World Neighbors Day an der Westendstraße oder das Internationale Fest am Gollierplatz, besuchen. Neben Kabarett und Theater, Konzerten, literarischen Präsentationen und Lesungen, Ausstellungen sowie Diskussionsrunden sorgten viele interkulturelle Begegnungen für bunte und attraktive Tage. Der Bezirksausschuss, das Kulturreferat sowie der Migrationsbeirat der LH München unterstützten die Kunst- und Kulturtage finanziell.

Die Jury hat getagt!



Am 1. August fand das Jury-Treffen für die Auswahl der zum Kinderrechte-Wettbewerb „Kreativ & kunterbunt“ eingegangenen Bilder statt, mit denen nach der Sommerpause Kartenset, Plakat und Kalender gestaltet werden. Bei so vielen tollen Einsendungen können leider nicht alle gedruckt werden. Nachdem Kinder bei verschiedenen Gelegenheiten für ihre Favoriten abgestimmt hatten, hat eine Jury aus Mitgliedern des AK Kinder des KJR mit der Grafikerin die Endauswahl getroffen. Es war eine sehr intensive und auch erfolgreiche Sitzung. Die Entscheidung ist ihnen nicht leicht gefallen. Das Ergebnis gibt's dann am 9. November zu sehen! (s. auch S. 21)

KJR beim B2Run



30.000 Teilnehmende aus rund 1.500 Unternehmen konnten am 16. Juli bei strahlendem Sonnenschein einen sportlichen und erlebnisreichen Abend beim B2Run verbringen. Die 19 KJR-Läuferinnen und -Läufer meisterten die Streckendistanz von gut sechs Kilometern wieder souverän. Nach dem Zieleinlauf durch das Marathon-Tor konnte im Olympiastadion noch auf der After-Run-Party gefeiert werden. Wir gratulieren allen, die mitgelaufen sind, zu ihren sportlichen Leistungen und tollen Ergebnissen!

ÖKOPROFIT: Neue Runde



Das Umwelt- und Klimaschutzprogramm ÖKOPROFIT München ist im Juli in eine neue Runde gestartet. Unter den 26 Einsteigerbetrieben des neuen Jahrgangs befinden sich auch drei KJR-Freizeitstätten:

der Kinder- und Jugendraum RIVA NORD, der Kinder- und Jugendtreff Trudering – frei.raum und der Freizeittreff Freimann. Somit sind bald 24 KJR-Häuser ÖKOPROFIT-zertifiziert. Die KJR-Geschäftsstelle gehört bereits seit 2006 den 44 fortgeschrittenen Energiesparern des ÖKOPROFIT-Klub an, der im Herbst in eine neue Runde startet. ÖKOPROFIT ist ein Programm, das Energie- und Materialverbrauch sowie Emissionen und Abfälle reduzieren will. Dabei werden die Teilnehmenden durch Schulungen und Beratungen unterstützt. Das Projekt wird gefördert durch das Wirtschafts- und das Umweltreferat der LH München.

www.muenchen-ideen.de

Zur Stärkung der unmittelbaren Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in ihrer Lebenswelt stellt der Stadtrat der LH München jährlich ein Partizipationsbudget von 40.000 Euro zur Verfügung. Um die Gelder wirkungsvoll und im Sinne der Kinder und Jugendlichen in München zu verwenden, haben freie Träger gemeinsam mit dem Stadtjugendamt verschiedene Partizipationsformate erarbeitet. Mit einem eigenen Internetauftritt www.muenchen-ideen.de sollen diese bei jungen Leuten und auch bei Multiplikatorinnen und Multiplikatoren bekannt gemacht werden. Nach und nach werden auf dieser Seite auch gelungene Beteiligungsprojekte vorgestellt.



KJR-Betriebsausflug



Der KJR-Betriebsausflug führte am 10. Juli 364 Beschäftigte nach Füssen. Nach einem gemeinsamen Brunch im Haus Hopfensee gab es ein umfangreiches Programm mit verschiedenen Aktivitäten: von Stadtrundgang über Schlösserführung, von Sennerei-Besichtigung über Canyoning, von Schifferlfahren auf dem Forggensee bis zur Besteigung des Tegelbergs war alles möglich. Auch ohne festes Programm gab es in Füssen schöne Plätze und Cafés zum Verweilen. Die Sportlichen konnten mit dem Fahrrad rund um den Hopfensee radeln oder den Tag feucht-fröhlich mit dem Team vom Tchaka in den Stuibenfällen beim Canyoning verbringen. Selbst für die gemütlichen Wanderer waren schöne Routen im Flachland dabei. Das Wetter war uns auch in diesem Jahr wieder wohlgesonnen. Schee war's!



Herzlich willkommen!

Die neue KJR-Vorsitzende Judith Greil begrüßte am 17. Juli 2019 gemeinsam mit dem Geschäftsführer Franz Schnitzlbaumer 25 neue KJR-Beschäftigte. Die Begrüßungsveranstaltung bietet einen guten Einstieg, um den Kreisjugendring mit seinem breiten und vielfältigen Angebot kennenzulernen, Fragen zu stellen und sich mit Kolleginnen und Kollegen auszutauschen. Wir wünschen allen einen guten Start!

Vorhang auf, Manege frei!



Über 100 Kindern aus vielen Ländern, mit und ohne Behinderung, haben beim Ferienprojekt „Zirkus Nordini“ eine Woche lang gemeinsam trainiert und geübt. Manche leben schon lange in München, manche erst ganz kurz und können noch nicht so gut

deutsch. Einige haben auch eine Einschränkung und können sich gar nicht mit Worten verständigen: Wir verstehen uns trotzdem. Alle stehen gemeinsam in der Manege – das verbindet! Unterstützt von einem großartigen Team aus ehrenamtlichen Zirkustrainerinnen und -trainern sowie Assistenzen erarbeiteten die jungen Artistinnen und Artisten spektakuläre Nummern, die am Samstag, den 4. August in einer phänomenalen Gala dargeboten wurden. Was das für Nummern sein würden, konnte am Anfang der Woche noch niemand vorher sagen, denn alle Ideen werden von den Kindern entwickelt. Bei uns wird es nie langweilig, im Gegenteil: Nordini ist bunt!

Fachtag der Abteilung KitaE

Die Qualität der pädagogischen Arbeit zu reflektieren und weiterzuentwickeln, ist ein wichtiges Anliegen der Kindertageseinrichtungen des KJR. Deswegen wurde die Fachreihe „Qualität in den KitaE“ ins Leben gerufen. Sie startete im Juli mit einem Fachtag „Kinder mit herausforderndem Verhalten“. Gabriele Jilg und Kerstin Lütgen, Fachberaterinnen im Referat für Bildung und Sport, stellten in ihrem Einführungsvortrag ein Modell vor, das Hilfestellung bei Ursachenanalyse, Handlungsplanung und Evaluation geben kann. Davon ausgehend formulierten die Teilnehmenden des Fachtags erste Schritte, um Kinder mit herausforderndem Verhalten gut zu begleiten und in die Gruppe zu integrieren. Diese werden im Nachgang noch zu Standards für alle Kindertageseinrichtungen des KJR weiterentwickelt.



Intermezzo an der Quelle



38 Grad im Regionalzug, dann wandern über Wiesen und Felder, durch Dornbüsche und Brennnesseln. Abenteuer macht Durst! Das Ziel ist bereits in Sicht: die Adelholzener Quelle! Hier in Siegsdorf sprudelt das weltberühmte Wasser aus dem Berg und wird dann rein oder mit den inzwischen 170 Geschmackssorten abgefüllt. So geht es in 20 Länder – sogar bis nach Asien.

Während der Führung erfahren wir viel über Nachhaltigkeit und einen Betrieb, der seinen Gewinn ausschließlich in den Unterhalt seiner Altenheime und Krankenhäuser steckt, da er sich im Besitz einer Ordensgemeinschaft befindet. Nachdem die Herstellung ganz nah miterlebt wurde, folgte der Besuch an der Wasser-Bar mit Getränken nach Wunsch. Alle 170 haben wir nicht geschafft, dafür gab es dann noch einige mit auf den Weg.

30 Jahre und ein Abschied

Im Juli feierte das soundcafe sein 30. Jubiläum. Den Sound der Feier bestimmte jedoch der Abschied des Leiters Achim Seipt

Auffallend viele Kolleginnen und Kollegen sind anwesend an diesem Sommerabend im soundcafe in der Traubestraße, gleich neben dem Ungererbad. Nicht nur, um das 30-jährige Bestehen der Schwabinger Jugendkultureinrichtung zu feiern, sondern vor allem, um einen langjährigen Kollegen zu verabschieden. Achim Seipt, seit 10 Jahren Leiter des soundcafe und seit 32 Jahren im KJR, geht Anfang August in den Ruhestand.

Wer das nicht wusste, erfährt es spätestens mit der ersten Rede. Stadträtin Anja Berger, die dem soundcafe im Namen der Stadt zum 30. Geburtstag gratuliert, erwähnt, dass bald einer fehlen wird: „Achim Seipt mit seiner freundlichen, einnehmenden Art.“

Sie dankt ihm und seinem Team für die „so wertvolle“ Arbeit, schwärmt von „Vielfalt pur“ im soundcafe und von „richtig viel Leben hier“. Dazu gehört die Förderung von Nachwuchsbands mit Übungsräumen und Auftrittsmöglichkeiten ebenso wie das Wahllokal für die „U 18“-Wahl. Berger fordert, das Wahlalter auf 16 Jahre zu senken, was ihr spontan Beifall einbringt.

Stephanie Dachsberger aus dem KJR-Vorstand skizziert in einer kurzen Zeitreise die wichtigsten Stationen aus 30 Jahren soundcafe, das 1989 als „Kinder- und Jugendtreff Schwabing“ eröffnet wurde. Dazu zählen das Jugendkulturfestival „Petuel spielt im Park“ 2007, der Leitungswechsel zu Achim Seipt 2010 oder das Musikprojekt „Rock im Graben“ in den Jahren 2014 bis 2016, bei

dem Nachwuchsbands gemeinsam mit Musikerinnen und Musikern des Bayerischen Staatsorchesters auftraten und dessen Idee im soundcafe geboren wurde. Als Geburtstagspräsident überreicht Dachsberger dem Team einen Grünpflanzen-Gutschein für die Galerie.

Achim Seipt dankt sie im Namen des Vorstands für 32 Jahre Einsatz im KJR für Kinder und Jugendliche und gratuliert ihm nachträglich zum 63. Geburtstag – den hat er am Vortag gefeiert.

Ab jetzt steht der Abend an diesem 12. Juli ganz im Zeichen von Seipts Verabschiedung. Die stellvertretende Geschäftsführerin Claudia Caspari dankt ihm für 32 Jahre Einsatz im KJR, fast 30 davon in Leitungspositionen. Vor den zehn Jahren im soundcafe waren es knapp 20 Jahre als Leiter des „Club“ im Hasenberg. Dort rief er viele Projekte ins Le-



Bei „63 Jahre Achim“ sangen alle Gäste mit

ben, etwa die viel beachteten „Ghettokids“, die sehr positive Schlagzeilen für den meist als Problemviertel beschriebenen Stadtteil brachten. Er legte auch den Grundstein für den späteren Kindergarten „Die Clubmäuse“ und begann die Zusammenarbeit mit der Förderschule im Hasenberg, „als Kooperation mit Schule im KJR noch in den Kinderschuhen steckte“, wie Caspari beschreibt.

Mehr als 30 Jahre Engagement für Kinder und Jugendliche

Sie hebt seine „wertschätzende Zusammenarbeit und Kommunikation“ ebenso hervor wie sein Engagement „für Partizipation und Demokratie, auch innerhalb des KJR“. Ihr Dank gilt auch Seipts Einsatz im Personalrat und seine „ruhige, besonnene Art“ mit „sachlichem und ganzheitlichem Blickwinkel“, gepaart mit Wortwitz und Humor.

Sowohl auf der Bühne als auch in persönlichen Gesprächen zeigt der Abend, dass genau diese „ruhige, gelassene und deeskalierende Art“ von seinen Kolleginnen und Kollegen sehr geschätzt wird, wie Andy Seidel bemerkt. „Sie war auch im Umgang mit der Nachbarschaft und mit so manchen Beschwerden sehr hilfreich“, sagt der stellvertretende soundcafe-Leiter. Er schwärmt geradezu von Seipts starker Teamorientierung, „wo andere einen hierarchischen Führungsanspruch haben, gewährt er größtmögliche Autonomie, setzt also viel Vertrauen in sein Team!“

Das ganze Team beschreibt das in seinem Achim-Abschieds-Rap ebenso, wenn auch mit etwas anderen Worten: „Achim, Bruder, wir werden Dich vermissen. Zeit zu gehen? Reingeschissen!“

Überhaupt gehört zu diesem Abend im soundcafe natürlich viel Musik. Da ist neben dem Rap auch der eingangs vom gesamten Team dargebotene soundcafe-Song, später die Mädchentanzgruppe „Moonlight“ und die Performance von „Sabiá Capoeira“, die regelmäßig die Räume nutzen und sich auf diese Weise bedanken.

Eine musikalische Überraschung bereitet Achim Seipt seine Tochter Sarah Hermsen mit Unterstützung von zwei Cousinen und des gesamten Publikums: Aus Nenas „99 Luftballons“ hat sie „63 Jahre Achim“ gemacht und den Text verteilt. So singen Team, Kollegenschaft, Gäste und selbst Stadträtin Berger „32 Arbeitsjahre ließen kaum Zeit für Reisen“ und „Bald ziehst du deine Runden, siehst die Welt mit anderen Augen. Hab ‘ne geile Zeit auf Achse, denk an uns und genieß das Leben“.

Als Hilfe zum Entspannen, Erinnern und Genießen ist auch das Abschiedsgeschenk des KJR gedacht. Claudia Caspari überreicht Achim Seipt einen mit seinem Namen bedruckten Liegestuhl in KJR-Farben. Welche (und wie viele) Erinnerungen er mitnimmt, verrät Seipt sogleich, als er 30 Jahre Revue passieren lässt. Er erzählt von den Wetten im Bekanntenkreis „wie lange ich es im Hasenberg l aushalte“, wobei die Schätzungen von ein paar Wochen bis Monaten ausgingen. Den



Die Mädchentanzgruppe „Moonlight“ zeigte eine tolle Choreo

Wechsel als neuer Leiter in eine bestehende Einrichtung, den Club, bezeichnet er als „OP am offenen Herzen – nur ohne Narkose“. Es wurde jedoch seine Berufung, „hier war mein Zuhause, mein Revier“, wo er „tollen Menschen begegnen durfte“.

Dort wurde er vor zehn Jahren „jäh herausgerissen“, Seipt verhehlt nicht, dass er nicht freiwillig ging. Dennoch erwies sich das soundcafe als „gute Entscheidung“, es wurde zur neuen beruflichen Heimat, wo er guten Sound und manchmal Misstöne erlebte und es als seine Aufgabe ansah, „die Instrumente zu stimmen“. Dies erzählt er mit etwas Wehmut, jedoch ohne Groll, so auch, wenn er davon spricht, dass er – auch innerhalb

des Trägers KJR – gerne „mehr Demokratie wagen“ habe wollen – „aber diese Zeiten sind vorbei“. Dennoch geht er „mit Ruhe und Zufriedenheit in den Ruhestand“ mit einem „Wahnsinnig dicken Dankeschön“ für viele schöne Momente und viele gute Jahre.

Als der informelle Teil des Abends mit Buffet und Gypsy Jazz beginnt und die vielen Gäste im Saal und im Hof beieinander sitzen, macht eine Neuigkeit die Runde, die erst wenige Stunden alt ist. Seipts Nachfolger wird ein Kollege, der seine Zeit im KJR einst mit einem Praktikum genau hier im soundcafe begonnen hat: Christian Kurzweil.

Gecko Wagner, Öffentlichkeitsarbeit, KJR

Platz da für Mädchen* und junge Frauen*

Sichere Räume schaffen

Im Herbst/Winter 2018 waren verschiedene Mädchen-Gruppen im Münchner Stadtgebiet unterwegs, um zu zeigen, welche Plätze, Orte und Wege sie als sicher oder unsicher empfinden und wo sie sich in ihrem Stadtteil (nicht) wohlfühlen

Anfang des Jahres wurden die Ergebnisse des Projekts der KJR-Mädchenbeauftragten Platz da für Mädchen* und junge Frauen* vorgestellt. Verschiedene Einrichtungen und Organisationen, wie Kinder- und Jugendzentren oder Nachbarschaftstreffs, hatten in den Stadtteilen im Zeitraum September bis Dezember 2018 eine Entdeckungstour für ihre Mädchen initiiert. Die Fotos der Teilnehmerinnen wurden auf der Website des Projekts www.platz-da-fuer-maedchen.de eingestellt. Beteiligt waren 15 Gruppen aus 14 Stadtvierteln.

Eine schnelle Umsetzung von Mädchenanliegen gelang im Stadtbezirk 21. Der Bezirksausschuss griff den Wunsch nach besserer Beleuchtung auf dem Zuweg zum Jugendzentrum auf und beantragte weitere Lampen beim Baureferat, das dem Antrag zustimmte.

Die Stadtratsfraktion Die Grünen/Rosa Liste nahm das Projekt zum Anlass für einen umfassenden Antrag, die Ergebnisse dieser Mädchenpartizipation ernst zu nehmen und den Bedürfnissen schnellstmöglich gerecht zu werden. Die Stadtverwaltung wird auf-

gefordert, gemeinsam mit dem KJR und den betroffenen Bezirksausschüssen zu eruiieren, wie den Bedürfnissen nach mehr und besserer Beleuchtung entsprochen werden kann. Darüber hinaus sollen an allen Haltestellen der Nachtlinien Notfallknöpfe eingerichtet werden.

Der KJR freut sich sehr über diese Initiative und ist gespannt, ob und wie ihr zur Steigerung des Sicherheitsempfindens von Mädchen und jungen Frauen entsprochen wird.*

Dr. Manuela Sauer, Grundsatzreferentin, KJR



„So soll es sein!“

Eine ehemalige Kollegin war eine der Taiko-Trommlerinnen

Für die im Juli 1979 eröffnete Freizeitstätte an der Leipziger Straße in Moosach musste ein Schulkiosk weichen. Kein schlechter Tausch für die Moosacher Kinder und Jugendlichen!

Seit nunmehr 40 Jahren bietet der Kinder- und Jugendtreff in Moosach – seit dem Jahr 2000 unter dem Namen Mooskito – den Kindern und Jugendlichen aus dem Stadtteil eine Fülle von Angeboten und Möglichkeiten. Dabei hat sich die Palette immer wieder verändert und weiterentwickelt, um sich an die Entwicklungen im Stadtteil und in der Gesellschaft anzupassen.

Anfangs kamen viele Kinder aus den Notunterkünften an der Dachauer Straße und bald kristallisierte sich die Arbeit mit ausländischen Besuchern und Besucherinnen als Schwerpunkt heraus. Hier war der Kinder- und Jugendtreff Modellprojekt. Heute kommen die Besucherinnen und Besucher des Mooskito aus etwa 20 Ländern.

Geburtstagsfeier mit vielen Ehemaligen

Am Samstag, den 6. Juli wurde der runde Geburtstag mit einem großen Sommerfest gefeiert. Bei hochsommerlichen Temperaturen konnte man ab 15 Uhr auf der Hüpfburg oder beim Ringen im Sumo-Kostüm zusätzlich ins Schwitzen geraten. Eine beeindruckende Performance zeigte eine Gruppe

von Taiko-Trommlerinnen. Zur Stärkung zwischendurch stand im Saal ein herrliches Kuchenbuffet bereit.

Den offiziellen Teil eröffnete Einrichtungsleiterin Karin Feige um 17:30 Uhr: Sie freute sich über jede und jeden Einzelnen, der bei der Hitze nicht das Freibad vorgezogen habe. Und das waren gar nicht wenige! Mit dabei unter anderem ehemalige Jugendliche aus ihrer Anfangszeit im Mooskito, Jugendliche, die seit 5 bis 10 Jahren nicht mehr in die Einrichtung kommen, und sogar Ehemalige, die inzwischen Eltern sind und deren Kinder nun das Mooskito besuchen.

„Wer weiß, wie lange ich schon hier bin?“ – Das ist eher eine rhetorische Frage, denn nur ganz wenige der Gäste könnten darauf eine Antwort wissen, schon gar nicht die Kinder in der ersten Reihe, die bei der Antwort – 34 Jahre! – große Augen bekamen. „Aber nicht ‚hängengeblieben‘, sondern freiwillig!“, betonte Karin Feige schmunzelnd.

„Denken Sie sich nichts, wenn ich nachher gleich wieder gehe“, schickte Stadträtin Julia Schönfeld-Knor ihrem Grußwort voraus, das sie im Namen der LH München überbrachte. „Heute ist Tod und Teufel los in der Stadt, und da muss ich auch noch hingehen!“

Aber die Geburtstagsfeier des Mooskito habe sie auf keinen Fall versäumen wollen. Als Geschäftsführerin des Kultur- und Bürgerhauses Pelkovenschlössl in Moosach kennt sie die Einrichtung und ihre Leiterin seit vielen Jahren und von zahlreichen Kooperationen und so schwärmte sie von der guten Vernetzung im Stadtteil und der stets erfreulichen Zusammenarbeit, sei es beim internationalen Frauentag, beim Spielefest, bei den Moosacher Stadtteil-Kulturtagen, die dieses Jahr bereits zum 22. Mal stattgefunden haben, oder bei „Wir alle sind Moosach“, einer Veranstaltungsreihe für Vielfalt und gegen Rassismus. Bei den beiden letztgenannten Initiativen war Karin Feige Gründungsmitglied.

Engagiert gegen „Kleinkariertismus“

Im Namen des Kreisjugendrings sprach dann die neue Vorsitzende Judith Greil. Erst einem Monat zuvor hatte sie im Mooskito ihren ersten offiziellen Termin in diesem Amt – beim KJR-Jahresempfang mit Verabschiedung des alten und Begrüßung des neuen Vorstands.

Sie hieß die Festgäste willkommen und dankte dem Mooskito-Team für seine engagierte Arbeit: neben dem Offenen Treff gibt es u. a. Mobile Arbeit, Schulkooperationen, Quali-Kurse, Kulturveranstaltungen, parteiliche Arbeit mit Mädchen bzw. Jungen und – neu seit zwei Jahren – Crosswork, d. h. die Pädagogen gestalten den Mädchennachmittag und die Pädagiginnen den Jungennachmittag. Ein sehr gefragtes Angebot! Die Aufzählung aller Tätigkeitsbereiche wäre zu lang.

Ganz besonders hob Judith Greil das Engagement gegen Rechtsradikalismus hervor, gegen Rassismus, Islamismus, „Kleinkarierismus“ – gegen alles, das Menschen weismachen will, sie wären weniger wert als andere.

Dies bestätigte Karin Feige, als sie noch einmal das Mikrofon ergriff, um ihrerseits ihrem Team zu danken. Und um „ihre“ Kinder und Jugendlichen zu loben: diese nähmen alle Neuankömmlinge gleichermaßen auf. „Populismus gibt's im Mooskito nicht!“

Abschließend hatte sie noch einen Tipp fürs Buffet, das im Entspannungsraum schon auf die Gäste wartete: „Nicht anstehen! Man kann sich von mehreren Seiten nähern.“



Als Geschenk vom Vorstand hat Judith Greil ein Insektenhotel mitgebracht

Am Ende des Festtags resümierte Karin Feige zufrieden: „Es war ein sehr schönes Gartenfest! Besonders gefreut hat uns, dass viele ehemalige Kolleginnen sowie ehemalige Besucherinnen und Besucher kamen. Alle Gä-

ste haben die Gemütlichkeit und das leckere Buffet erwähnt und dass sie sich sehr wohl gefühlt haben. So soll es sein!“

Ingrid Zorn, Öffentlichkeitsarbeit, KJR

Jugger-Jam 2019

Heiße Spiele

Dass die unerbittlichen Jugger der Münchner Jugendhäuser jemals aufgrund von zu warmem Wetter in die Halle ausweichen müssen, hätte man sich niemals träumen lassen!

Zwei Juggerinnen und 24 Jugger ließen sich von den 38 Grad am Sonntag, den 30. Juni nicht beeindrucken und trugen die 5. Münchner Jugger-Jam 2019 aus. Auf dem Sportplatz des Käthe-Kollwitz-Gymnasiums flimmerte die Luft über dem Rasen vor Hitze, weshalb kurzerhand in die gut durchlüftete Sporthalle umgezogen wurde. Mittlerweile hat sich die neue Trendsportart Jugger in den Münchner Kinder- und Jugendhäusern und damit auch beim KJR etabliert, so dass die meisten schon wissen, wie der „Jugg“ den Weg ins „Mal“ findet. Aber auch Kinder und Jugendliche, die zum ersten Mal eine „Pompfe“, sprich eine gepolsterte Stech- oder Schlagwaffe, in der Hand hielten, waren sofort Feuer und Flamme. Klar, denn dieser rasante, kommunikative Team sport kombi-



niert auf einzigartige Weise Fechten und Rugby. Aggressionen und Verletzungen sind hierbei seltener als beim Fußball. Das stellten die Teilnehmenden aus den Einrichtungen Freizeitstätte Hirschgarten, Das Laimer, Intermezzo und Aubinger Tenne eindrucksvoll unter Beweis. Denn obwohl sich die Spielerinnen und Spieler untereinander zuvor nicht kannten, waren alle Trainings- und Aufwärmspiele sowie alle Begegnungen während des Bändchen-Turniers von außerordentlicher Fairness geprägt. Deshalb hatten sich alle

ein frisch gegrilltes Mittagessen und selbstbedruckte Jugger-T-Shirts redlich verdient.

Wenn ihr mit eurer Einrichtung beim nächsten Jugger-Jam auch mitmischen wollt, dann ist jetzt der richtige Zeitpunkt, bei den Einrichtungen, die diesem Sport schon verfallen sind, oder beim Sportkoordinator des KJR anzufragen und sich selbst einmal an Q-Tip, Stab, Lang- und Kurzpompfe auszuprobieren.

Florian Lachner,
Projektkoordination Sportangebote, KJR



Die Sprache der Kunst

Im Musikischen Zentrum lernen Kinder und Jugendliche die Sprache der Kunst. Entsprechend gibt es zum Jubiläum viel Kinder- und Jugendkultur. Und einen Stadtrat, der mehr über das Haus weiß als der KJR selbst

Der Mann in dunklem T-Shirt und schwarzer Sporthose streckt die Arme weit von sich. Er balanciert auf einem Bein, sein Blick bohrt sich ins Publikum. Dann kauert er sich auf den Boden, um im nächsten Moment explosiv aufzuspringen, fast bis zur Zeltdecke, er dreht sich um die eigene Achse und wirbelt über die Bühne. Die ist mehr als 50 Quadratmeter groß und doch fast zu klein für diesen Modernen Tanz.

Der Tänzer ist Thorsten Paetzold, seit 2001 Leiter des Musikischen Zentrums, das heute Abend sein 50. Jubiläum feiert. Als er kurz darauf die Festgäste begrüßt, ist er außer Atem. Statt einer langen Rede solle sein Tanz ganz praktisch zeigen, was hier im Musikischen Zentrum passiert. „Wir wollen Kindern die Sprache der Kunst vermitteln und ihnen Brücken bauen zu anderen Möglichkeiten sich auszudrücken“, erklärt er.

Tanzschritt, Torte und Theater

Wie diese Sprache klingen kann, haben kurz vor Paetzolds Auftritt die Kinder und Jugendlichen des Blockflöten-Kurses, der Backstube und der MuZ-Band gezeigt. Zum geflütelten „Happy Birthday“ trugen sie die selbst dekorierte Geburtstagstorte auf die

Bühne, wo E-Gitarre, Bass und Schlagzeug mit einstimmten.

Band, Blockflöte und Backstube sind nur drei von rund 50 Kursen und Projekten im „MuZ“, wie Kinder und Jugendliche das Musikische Zentrum kurz nennen. In den Sparten Musik, Tanz, bildende Kunst, Theater und Bewegungskünste können hier junge Menschen aus der ganzen Stadt ihre „Lieblingssprache“ finden.

Fast alle Sparten sind an diesem 3. Juli vertreten. Das fast zweistündige Programm der Jubiläumsfeier ist nur der Auftakt zu vier Tagen „Sommerfestival der Kinder- und



Stadtrat Haimo Liebich überbringt Glückwünsche

Jugendkultur“. Und fast alles machen die Kinder und Jugendlichen selbst.

Zum Beispiel jene aus den Kursen Mode- und Nähatelier, die gerade auf den Bühnen-Laufsteg treten. Sie haben Kleider, Taschen und Bademode entworfen und geschneidert und präsentieren sie in einer Modenschau. Oder die Sieben- bis Zehnjährigen aus dem Kurs „Rolle vorwärts“, die im Anschluss ihre Krimikomödie „Die Entführung der kleinen Nervensäge“ zeigen. Sie spielen darin gestresste Erwachsene mit anstrengenden Kindern und sprechen Sätze, die sie so ähnlich von zu Hause kennen („Kind, hast du genug gegessen?“ – „Ja, ein Kilo Erdbeereis!“). Damit zaubern sie nicht nur ihren Eltern im Publikum ein Lächeln ins Gesicht.

„Kultur macht stark!“

Durch das Programm führen die zwölfjährige Pauline und die zehnjährige Sophia. Letztere moderiert nicht nur, sie spielt auch im Theaterstück mit und singt im Kurs „Gesang & Stimme“, der an diesem Abend unterstützt von der Band und einer Querflöte die Hits „Let her go“ von Passenger und Robbie Williams’ „Angels“ performt.

Die Glückwünsche der Landeshauptstadt München zum 50. Jubiläum überbringt mit

Stadtrat Haimo Liebich ein Fachmann in Sachen Kinder- und Jugendkultur. Er ist auch Vorsitzender der Landesvereinigung Kulturelle Bildung Bayern und weiß gut, was MuZ-Leiter Paetzold mit der Sprache der Kunst meint. „Kulturelle Bildung öffnet Welten“, sagt er, „sie hilft, Vielfalt zu leben in einer bunten, weltoffenen Stadt. Kultur macht stark!“

Er erinnert an die Aufbruchstimmung im Jahr 1969, in der etwa die Pädagogische Aktion ins Leben gerufen wurde, das Pädagogische Institut der Stadt München, das Museumspädagogische Zentrum (MPZ) und auch das Musikalische Zentrum. „Eine Gründung ganz im humanistischen Sinn des legendären Stadtschulrats Anton Fingerle, der auch Gründer und lange Vorsitzender des KJR war“, sagt Liebich.

Wer das Musikalische Zentrum einst gegründet hatte, wusste im MuZ und auch im KJR niemand mehr. Umso mehr überrascht Liebich die Festgäste mit Grüßen der Malerin Heita Copony. Auf ihre Initiative ist das Haus vor



Das ganze Team des Musikalischen Zentrums versammelt sich auf der Bühne

50 Jahren entstanden. Mit den Erfahrungen als erste Leiterin baute sie später, auf ihrem privaten künstlerischen Weg, ein internationales Kurssystem auf. Dass das Musikalische Zentrum immer noch existiert, wusste die heute 80-Jährige bis zu Liebichs Anruf gar

nicht – war aber positiv überrascht. Und beschrieb ihm ihre Zeit im MuZ so, wie es auch viele ehemalige Kinder und Jugendliche tun: „Eine sehr schöne Phase in meinem Leben!“

Gecko Wagner, Öffentlichkeitsarbeit, KJR

Projekt mit der Adalbert-Stifter-Realschule

Engagementfreundliche Schule

Das Team Jugendverbandsarbeit des KJR hat die Stadtschüler*innenvertretung und das Referat für Bildung und Sport begeistern können, gemeinsam mit der Städtischen Adalbert-Stifter-Realschule ein Pilotprojekt zur „engagementfreundlichen Schule“ zu entwickeln

Im Schuljahr 2018/2019 konnte – angeknüpft an das Fach Sozialwesen – mit der Klasse 8c ein Ehrenamts-Projekt umgesetzt werden. Die Schülerinnen und Schüler haben sich in mehrtägiger Schulung u.a. mit der geschichtlichen und sozialpolitischen Verortung von Ehrenamt sowie der Fragestellung „Was bedeutet Ehrenamt für junge Menschen“ auseinandergesetzt. Teamer/innen des KJR haben die Ehrenamtswerkstatt, die im Kriechbaumhof stattfand, geleitet. Anschließend ging es für die Schülerinnen und Schüler der 8c in eine explorative Phase, in der sie nicht nur das ehrenamtliche Engagement in ihrem persönlichen Umfeld abgefragt und dokumentiert haben, sondern auch selbst in Felder des Ehrenamts schnup-



pern konnten. In einem Ergebnis-Workshop wurden die Erfahrungen gesammelt, die vom Engagement bei der Wasserwacht des Jugendrotkreuzes, über Ramadama-Aktionen an der Isar, der Mitarbeit bei der Münchner Tafel bis zur Betätigung in einem Alten- und Service-Zentrum reichten. Schließlich hat die 8c die Projektergebnisse als Markt der Möglichkeiten der restlichen Jahrgangsstufe im Rahmen eines Ehrenamtsstags in der Schul-Aula präsentiert.

Auch im Schuljahr 2019/2020 wird es an der Adalbert-Stifter-Realschule in Zu-

sammenarbeit mit dem Team Jugendverbandsarbeit wieder ein Projekt zum Thema „Ehrenamt“ geben. Dadurch wird zum einen das Ehrenamt, das Schülerinnen und Schüler bereits ausüben, unterstützt und sichtbar gemacht. Zum anderen werden durch externe Impulse, die für die Übernahme eines Ehrenamts nötig sind, Zugänge für diejenigen geschaffen, die noch keine Erfahrung im ehrenamtlichen Engagement haben.

*Claudia Lässig,
Team Jugendverbandsarbeit, KJR*

There is no „Ei“ in Team

Ein Buchstabendreher sorgte Ende Juli für unseren größten Patzer der Saison: Der Auftrag für das Tchaka-Team lautete (vermeintlich), ein Team-Training für Vorstand und Geschäftsführung des KHR (Kreishühnerring München-Stadt) durchzuführen



Hühner im Allgemeinen sind dem Menschen in vielen Bereichen deutlich überlegen und bestechen durch Wissen, Können, Geschick und ihr soziales Verhalten. So konnte die Aufgabenstellung für die Gruppe des KHR komplex und schwer gestaltet werden, was uns in der Vorbereitung einiges abverlangte.

Am Veranstaltungstag fuhren wir noch vor dem ersten Hahnenschrei ins beschauliche Altötting, ein unter Hühnern sehr bekannter Wallfahrtsort. Nach dem Aufbau des Trainingsparcours schlüpfen Nils und ich (Björn) in unser Hühnerkostüm, um zumindest optisch auf Schnabelhöhe zu sein.

Doch plötzlich standen statt des Hühnerhaufens Vorstand und Geschäftsführung des Kreisjugendrings vor uns, die im Rahmen ihrer Klausur schon eineinhalb Tage hart im Seminarraum gearbeitet hatten. Wir konnten auf die Schnelle nicht herausfinden, wie es zu diesem Missverständnis kam, das sehr ähnliche Logo (siehe Bild) der zwei Organisationen mag mit ein Grund gewesen sein.

Was tun in solch einer Situation? Den Kopf in den Sand stecken? Klappte wegen der dichten Wiese leider nicht. Die Gruppe jedoch nahm die Verwechslung relativ gelassen und trotz meiner Bedenken bezüglich der Anforderungen wollten sie das Hühner-Training absolvieren.

Schon bei der ersten Übung – Hühner sortieren sich auf der Stange – bemerkte ich das Potential der Gruppe. Ohne von der Stange



zu fallen, wurden eifrig Positionen getauscht. Beim anschließenden Eiersammeln (Szenario: ein Laster hat eine Ladung Eier in einem Bereich voller Fuchsgräben verloren) zeigte die Gruppe nach anfänglichem Übereifer schnell ihre Stärken in Punkto Strategie, Kommunikation, Teamfähigkeit und persönlichem Einsatz. Eier wurden aus Bäumen und Verstecken gerettet, mit Schleudern über Fuchsgräben geschossen und mit Netzen sanft eingefangen. Am Ende schafften es 9 von 10 Eiern heil in den Wassertopf – Bravo! In der Reflexion zeigte die Gruppe Einsicht bezüglich gemachter Fehler und schaffte einen Transfer in ihren Arbeitsalltag.

Zum Abschluss sorgte das in Hühnerkreisen sehr populäre Gummihuhn-Golf für viel Bewegung, Spaß und Wettkampf. Durch den sehr anspruchsvollen Parallel-Parcours wurde das Gummihuhn mit speziellen Golfschlägern gedroschen, bis es schließlich im letzten Loch landete. Das Team Vogelgrippe (Wir machen euch krank!) unterlag knapp den Wilden Hühnern (Boooaag, bogbog).

Fazit des Tages: Liebe KJRler und KJRlerinnen, euer Stall ist in guten Händen!

*Björn Röhrle, Tchaka, KJR,
und für jeden Schiss zu haben :-)*



KJR-Vorstand und Geschäftsführung gehen auf Tuchfühlung

Extreme Hitze, nonstop Programm

Alex ist der Erste, der bereits um 7:47 Uhr zum „Special Frühstück“ ins Biederstein kommt. Lea und Michelle haben schon eine Stunde Fahrt mit den Öffis hinter sich und sind dennoch vor 8 Uhr da. Beide sind mega stolz und so früh so gut gelaunt – ganz anders, als wenn heute Schule wäre



Alex, Lea und Michelle: schon vor 8 Uhr sind sie bereit für die Ferien

Im Minutentakt trafen am Morgen des letzten Schultags Jugendliche im Jugendtreff am Biederstein (JTB) ein, um sich mit dem reichhaltigen Frühstück für den langen Tag der „School's over Jam“ zu stärken. Es gab Kokosnuss, Sucuk, Erdbeeren, Gurkensalat, Zitronenkuchen, Waffeln, Pancakes und vieles mehr am Buffet, denn alle Jugendlichen hatten sich etwas wünschen dürfen und es wurde ihnen erfüllt.

Ab 9 Uhr wurde auf der Münchner Freiheit umgebaut, die LKWs ausgeladen, die Bühne aufgebaut, Banner aufgehängt und der gesamte Platz gefegt. Mehr als 380 helfende Hände sorgten dafür, dass pünktlich um 11 Uhr alles stand, gut aussah und die ersten Töne zu hören waren. Dieses Mal waren es 190 jugendliche Helferinnen und Helfer aus dem Offenen Treff – so viele wie noch nie.

Die Moderatorinnen Prosper, Mina, Esma, Jessi, Kimba, Yassi und Vu begrüßten das



bunt gemischte Publikum zur 21. „School's over Jam“ und gaben den Startschuss für das achtstündige Nonstop-Bühnenprogramm mit Live-Acts, HipHop, K-Pop, Breakdance-Show und Battles.

Alle Acts kommen aus dem Offenen Treff und zeigten, welche Talente, wie viel Selbstbewusstsein, Mut und Können die Jugendlichen sich außerhalb der Schule angeeignet haben. Auch in den Workshop-Areas war trotz extremer Temperaturen viel geboten. Hier gab es Graffiti, Painting und Schnupper-Tanzworkshops. Ein besonderes Highlight war auch das Kicken auf der Münchner Freiheit: Die Jugendbeamtinnen und -beamten der Polizeiinspektion 13 (Schwabing) mit dem Kommissariat K 105 (Opferschutz und Prävention) führten in der „Soccer Area“ Fußball-Turniere durch.

Die „School's over Jam“ wird bereits seit Beginn 1998 von der Polizei tatkräftig unterstützt. Unser gemeinsamer Leitgedanke: „Fun and Action – statt Gewalt“.

Ebenso gut und fast noch besser lief der Abbau der Veranstaltung. Für alle 80 Jugendlichen, die bis zum Ende nach 22 Uhr noch dabei waren, gab es Pizza im JTB. Infos und Fotos gibt es unter www.schoolsoverjam.de und auf Instagram: [jugendtreff_biederstein](https://www.instagram.com/jugendtreff_biederstein)



Female Workshop zum ersten Mal auf der Bühne

*Patricia Herzog,
Jugendtreff am Biederstein, KJR*

Runde 2 für MAKE.it

In den Sommerferien ging das Maker*-Ferienangebot MAKE.it des KJR in die zweite Runde. Zum ersten Mal hatte es – initiiert vom Laimer Jugendzentrum mit Abenteuerspielplatz und dem Intermezzo – als zweiwöchiges Ferienprogramm in den Sommerferien 2017 stattgefunden. Ein Jahr später war das MAKE.it-Team als Teil der Spaßfabrik bei Mini-München und bastelte Bügelperlen-Schmuck mit LEDs

Auch andere Maker-Ferienangebote des KJR laufen seitdem unter dem Label MAKE.it, z.B. das Make'n'Code in den Osterferien und der LEGO-Mindstorm-Workshop in den Herbstferien. Aber auch außerhalb des KJR präsentierte sich MAKE.it auf dem Maker-Festival ‚Make Munich‘ und auf der Mitmachmesse Forscha.

Das Herzstück von MAKE.it ist und bleibt das Sommerferienprogramm, das auch 2019 wieder im Laimer Jugendzentrum stattfand. In diesem Jahr wurde dem Wunsch der MAKE.it-Teilnehmenden nach „mehr“ nachgekommen: So machten mit dem KJR-MusikMobil, der Musisch-Kreativen Werkstatt und dem 103er gleich drei neue KJR-Einrichtungen mit und steuerten spannende Angebote bei, die die Vielfalt des Programms in den Workshops und in der offenen Werkstatt auch kreativ erweiterten. Denn auch in diesem Jahr blieben wir dem bewährten Konzept von geschlossenen Workshops und offener Werkstatt treu. Zudem gab es eine Gaming-Area mit dem Bewegungsspiel Johann Sebastian Joust, verschiedenen Nintendo LABO-Toy-Cons-Bausätze aus Pappe, die zusammengebaut als



Work in Progress: StopMotion



Fotos: Heiko Neumann

In der offenen Werkstatt konnten alle kreativ werden

Spielzeug-Controller verwendet werden, und eine Retro-Gaming-Ecke. Hier konnten sich die Kids an alten Atari und Nintendo-Spielen ausprobieren.

Insgesamt nahmen knapp 200 Kinder und Jugendliche zwischen 7 und 17 Jahren teil. In den Workshops programmierten sie LEGO-Mindstorm-Roboter, eigene Spiele mit Scratch oder „bauten“ mit dem Einplatinencomputer ‚Calliope Mini‘ das Bewegungsspiel Joust nach, das sie zuvor im Gaming-Bereich kennengelernt hatten. Außerdem wurde fleißig gelötet und gebaut – eigene Lautsprecher, analoge 3-Bit-Computer, Roboter, eine Reißzweckenorgeln und neben einem LED-Fidget-Spinner auch das „Nerv-Mich-Gadget“ (ein elektronischer Bausatz, der konzipiert wurde, um Mitmenschen mit variierenden Geräuschen auf die Nerven zu gehen). Beim StopMotion-Workshop erstellten und vertonten die Teilnehmenden einen eigenen kleinen Film. Wer gerade nicht im

Workshop war oder sich einfach kreativ an den Stationen ausprobieren wollte, kam ebenfalls auf seine Kosten. So wurde in der offenen Werkstatt Eintags- und Bügelperlenschmuck mit LEDs hergestellt, es wurden Bürstenroboter und VR-Brillen gebastelt und mit der App und dem Steckset „Bloxels“ eigene Jump'n'Run-Spiele erstellt. Im wahrsten Sinne heiß lief auch das neueste Angebot, ein 3D-Druck-Zeichenstift. Die Kinder und Jugendlichen malten ihren eigenen Haarschmuck,

Minecraft-Creeper und zahlreiche Ringe. Aus dem oberen Stock hörte man immer wieder feinste Beats und Musik. Dort war das Angebot des MusikMobils untergebracht. Zu Beginn der Woche konnten die Kinder und Jugendlichen mit der Dada-Machine, Robotern und selbstgewählten Gegenständen Musik machen, um am Ende der Woche ihre eigenen Beats zu produzieren. Auf dem Abenteuerspielplatz standen das heiße Draht-Spiel, Batiken und eine Holzwerkstatt mit einer lokalen Künstlerin zur Auswahl. Mittags kamen alle Beteiligten zu einem großen, abwechslungsreichen Mittagessen und zum Austausch zusammen.

Auch in diesem Jahr ging das Konzept, Kindern und Jugendlichen spielerisch und mit niederschwelligem Zugang einen selbstbewussten und sicheren Umgang mit Materialien und Technik zu ermöglichen, voll auf. Die Stimmung war fantastisch und der Spaß an Technik lag in der Luft – sowohl bei den Besucherinnen und Besuchern als auch beim betreuenden Personal. Weitere Infos und die Dokumentation gibt es unter <https://makeit.kjr-blog.de>.

Cornelia Walter,
Fachstelle Medien und Technologie, KJR

** Maker sind Anhänger einer Subkultur, die neue Dinge selbst herstellt oder existierende umbaut, und dabei meist aktuelle Technik einsetzt. Die Maker-Bewegung ist eine Technik-bezogene Variante der Heimwerker- bzw. Do-It-Yourself-Kultur mit Bezügen zur Hacker-Kultur (Quelle: Wikipedia)*

Bildungszugänge junger Geflüchteter in München

Bildung und Qualifizierung spielen eine zentrale Rolle bei der Integration von jungen Geflüchteten in den Arbeitsmarkt und damit auch in die Gesellschaft. Ihre hohe Zahl sowie unterschiedliche Bildungsvoraussetzungen und kulturelle Hintergründe stellen die Bildungseinrichtungen jedoch vor große Herausforderungen, die sie mit neuen Konzepten systematisch und nachhaltig bewältigen müssen. In München ist vieles in den letzten Jahren auf den Weg gebracht worden, es bedarf aber weiterer sozial- und bildungspolitischer Interventionen



Um den aktuellen Handlungsbedarf im Bereich der „Bildungszugänge junger Geflüchteter in München“ genau zu ermitteln, haben die Fachstellen „Interkult“ und „Migrationsgesellschaft – Schwerpunkt Junge Geflüchtete“ im KJR am 23. Juli zu einem Fachgespräch eingeladen. Ziel des Gesprächs war es, alle wichtigen Akteurrinnen und Akteure aus diesem Arbeitsfeld zusammenzubringen und darüber zu diskutieren, welche Erfahrungen im Bereich der Bildungszugänge für Geflüchtete bestehen, auf welche Arten junge Geflüchtete Zugang zum Arbeitsmarkt (insbesondere Ausbildungsmarkt) finden und welche jungen Menschen den Schritt in den Arbeitsmarkt nicht schaffen. Aus Sicht des KJR stand dabei insbesondere das Interesse im Mittelpunkt, ob sich aus dieser Situation heraus ein jugendpolitischer Auftrag ergibt.

An diesem Fachgespräch nahmen Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Institutionen teil:

Maria Prem (Kommunale Koordinierung Bildung und Beschäftigung für Geflüchtete unter 25 Jahren), Dr. Viola Hörbst (Netzwerkkordiniatorin des Projekts FiBA 2

– Flüchtlinge in Beruf und Ausbildung), Franziska Messerschmidt (Stabsstelle Kommunales Bildungsmanagement im Referat für Bildung und Sport), Kathrin Schmidt (Geschäftsbereich Berufliche Schulen im Referat für Bildung und Sport), Stefan Kraus (Berufsberater U25 in der Agentur für Arbeit München), Manuela Philipp und Serkan Engin (Ausbildungsberatung, Handwerkskammer für München und Oberbayern), Mareike Ziegler (Teamleitung Integration, Bereich Berufsbildung, Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern), Ines Rehm (Schulsozialarbeit/Übergang Schule-Beruf, SchlaU-Schule), Rebecca Kilian-Mason (Geschäftsführerin des Münchner Flüchtlingsrats), Janina Endesfelder (Projektmitarbeiterin, Ankommen im Beruf, IN VIA München e.V.), Karl Hochheim (Leitung, JAPs Jugend – Arbeit – Perspektiven im KJR).

Im Laufe des Fachgesprächs wurden folgende Themenbereiche und Handlungsbedarfe identifiziert:

- Ausbildung: Unterstützung bei der Ausbildungsstabilisierung fehlt
- Freizeit: Fehlen von Freizeitangebote für geflüchtete Auszubildende

- Wohnen: Prekäre Wohnsituation für Azubis
- Sprache: Sprachniveau vieler Azubis mit Fluchthintergrund nicht gut genug, um Prüfung am Ende der Ausbildung zu bestehen
- Mentor/innen-Modell: Mentor/innen als Sprachpartner/innen und Unterstützung für Geflüchtete in Ausbildung benötigt

Fazit: Die Angebote und Maßnahmen für junge Geflüchtete gilt es bedarfsgerecht und individuell auszurichten. Sie müssen als Bestandteil der Regelförderung in der Struktur des gesamten Übergangsbereichs von Schule in Ausbildung und Beruf eingebettet sein. Für die jungen Menschen selbst geht es um sehr viel, vor allem aber um die Chancen schulischer, beruflicher und gesellschaftlicher Teilhabe. Denn nur über Bildung und Beruf werden jungen Geflüchteten neue Perspektiven ermöglicht.

Cumali Naz,
Beauftragter für interkulturelle Arbeit, KJR

20.000 junge

Es braucht kein Jubiläum und auch keine Demo, um 20.000 junge Menschen am Königsplatz zu versammeln. Angesagte Acts, sommerliche Temperaturen mit mehr als 30 Grad und ein buntes Rahmenprogramm sind Motivation genug



Die 20.000 Tickets für das OBEN OHNE Open-Air-Festivals der Kreisjugendringe München-Stadt und München-Land am Samstag, den 20. Juli waren restlos ausverkauft.

„Oh boy, oh boy, oh boy“ – Mit der Band *Wunderwelt* startete das Open Air um 13 Uhr. Mit einer Mischung aus Pop, Electronic und Punk machte die Band klar, dass Konventionen nicht so ihr Ding sind. Anschließend kamen die vier jungen Münchnerinnen und Münchner von *Embrace the Emperor* mit ihrem Auftritt ihren Vorbildern von den Arctic Monkeys sehr nahe. Das Rap-Duo *Tiavo* löste mit seinem Auftritt pure Euphorie aus.

Bürgerlich David Mayonga, auf der Bühne *Roger Rekless*: Der Moderator, Produzent, DJ und Pädagoge bewies, dass er auch ohne Abgrenzung unterschiedlichster Genres den Geschmack vieler junger Menschen trifft. Mit ihrem Elektro-Brass heizten *Erwin & Edwin* aus Wien am späten Nachmittag richtig ein. Die Einflüsse des Balkans waren kaum zu überhören und ließen kein Bein still stehen.

Würdig vertreten wurde unser Nachbarland Österreich auch durch die Popmusikerin und Rapperin *Mavi Phoenix*. Mit einer Mischung aus Lo-Fi-Pop, R&B und Trap transportierte die junge Künstlerin mehr als nur einfache Songtexte.

Das DJ-Duo *Drunken Masters* und der Münchner Rapper *Felly* passen nicht wirklich in eine Schublade und wollen es auch gar nicht. Zusammen zeigten sie, dass sie die Massen nicht nur an den Turntables in Clubs zum Toben bringen.

Und zum krönenden Abschluss *Bausa*. Der Rapper aus Bietigheim-Bissingen begeisterte das Publikum mit seinem Händchen für Hits, die zeitgemäß sind, aber nicht platt. Zu seinen Songs wie „Mary“ oder „Casanova“ tanzte der ganze Platz, bei seinem Nummer-1-Hit „Was du Liebe nennst“ kurz vor Schluss gab es kein Halten mehr.

Beats, Zukunft und Politik

Der letzte Auftritt gehörte dann den rund 120 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern. Sie durften zum Abschluss des Festivals um 22 Uhr auf die große Bühne, wo das Publikum sie mit begeistertem Applaus feierte.

Für kostengünstige drei Euro pro Ticket gab es aber noch mehr: Die Kreisjugendringe boten den jungen Gästen auch ein kulturelles, politisches und sportliches Rahmenprogramm. So lud die Münchner Sportjugend zum Spiel „Durch Europa in 5 Minuten“

ein. Nach den Regeln des bekannten Spiels „Twister“ konnte man die Vielfalt und Nähe Europas interaktiv erfahren.

Viele weitere Aktionen luden zum Mitmachen und auch Diskutieren ein. Darunter das Demokratiemobil des KJR München-Stadt, die DGB-Jugend, die Evangelische Jugend München und das internationale Netzwerk „Viva con Agua“ mit einer Pfandsammel-Aktion.

Live-Musik mit Gebärdendolmetscherinnen

Auf der gut besuchten Job-Allee konnten Jugendliche in lockerem Rahmen mit Unternehmen aus der Umgebung ins Gespräch kommen und sich über Ausbildungsberufe und Praktikumsplätze informieren.

Das OBEN OHNE soll sukzessive zu einem nachhaltigen und ökologischen Festival werden. So wurden dieses Jahr unter anderem das Müllaufkommen und der Stromverbrauch reduziert, die Crew- und Künstlerverpflegung auf Bio- und Fairtrade-Produkte umgestellt, die Tickets waren erstmals digital erhältlich und die „Hardtickets“ natürlich auf Recyclingpapier gedruckt.

Für die Kreisjugendringe ist auch Inklusion besonders wichtig, beide haben eine eigene

Musik-Fans feiern am Königsplatz

Fachstelle dafür. Schon zum fünften Mal in Folge begleiteten daher Musikgebärden-Sprachdolmetscherinnen das Open Air. Sie machten das Geschehen auf der Bühne und das gesamte Festival für Gehörlose in jeder Hinsicht erlebbar. Die FM-Anlage bot Hörgeschädigten, die die Gebärdensprache nicht beherrschen, die Möglichkeit, die Musik mitzuerleben, und sehbehinderte Gäste konnten den Blinden-Begleitservice nutzen. Rollstuhlgerechte Eingänge und behindertengerechte Toiletten gehören seit Jahren zur Ausstattung des Festivals, genauso wie das erhöhte Podest für Menschen im Rollstuhl.

„Das OBEN OHNE Open Air 2019 war rundum gelungen“, sagte Veranstaltungsleiterin Isabel Berghofer-Thomas vom KJR München-Stadt am Samstagabend zufrieden. „Wir haben damit schon ein Stück Festival-Geschichte geschrieben und sind stolz auf so viele erfolgreiche Jahre. Das OBEN OHNE Open Air ist das größte Non-Profit-Festival im süddeutschen Raum!“

Diese Erfolgsgeschichte ist auch die herausragende Leistung von mehr als 120 Ehrenamtlichen, die das Team von Berghofer-Thomas während des Events selbst und auch beim Auf- und Abbau am Königsplatz tatkräftig unterstützen.

Nach dem Festival ist vor dem Festival, und so wird das Team der Kreisjugendringe nach der Sommerpause mit den Vorbereitungen für das 20. Festival starten. „Natürlich haben wir schon ganz bestimmte Bands im Auge, noch dürfen wir jedoch nicht verraten, welche“, sagt Berghofer-Thomas. „Aber den 18. Juli 2020 können sich alle Musikfans schon dick im Kalender anstreichen. Dann kommt das OBEN OHNE wieder auf den Königsplatz!“

Bilder und Geschichten zum OBEN OHNE Open Air gibt es auf www.oben-air.de sowie auf www.instagram.com/obenhneopenair und www.facebook.com/OBENOHNEOpenAir.

Gecko Wagner,
Öffentlichkeitsarbeit, KJR



Türe auf – wir gehen raus

Die Zusammenarbeit von Schule und OKJA wird durch den Ausbau der Ganztagsklassen immer wichtiger. Der ASP Maulwurfshausen startete deshalb ein Pilotprojekt: eine dritte Klasse kam ein ganzes Jahr lang regelmäßig zu Besuch – eine große Bereicherung für alle Beteiligten!



Feedback durch die Kids ist wichtig – Abschlussrunde als festes Ritual der Projekttage

Am Anfang stand die Idee, ein Programm zu entwickeln, das den Abenteuerspielplatz (ASP) Maulwurfshausen noch attraktiver für Schulklassen machen sollte. Schließlich können hier viele Themen des Lehrplans praktisch umgesetzt werden. Dies bedeutet für die Kinder vor allem mehr Spannung beim Lernen und somit eine nachhaltigere Bildung. Jetzt musste nur noch eine Schulklasse gefunden werden, die bereit war, „Versuchskaninchen“ zu sein.

Nach einem Ausflug einer dritten Klasse der Europäischen Schule München nach Maulwurfshausen war der passende Kooperationspartner gefunden – rasch ließ sich die Klassenleitung von der Idee begeistern, ein ganzjähriges Projekt durchzuführen, das sich am aktuellen Curriculum orientieren würde. Man traf sich, um die weiteren Details zu besprechen.



An sieben über das Schuljahr verteilten Tagen würden 23 Schülerinnen und Schüler für jeweils vier Stunden aktuelle Themen wie Steinzeit, Messen, Orientierung, Blumen und Pflanzen, Recycling und Müll sowie Wasser gemeinsam behandeln. Schwerpunkt sollte die praktische Umsetzung darstellen. Aber auch Kooperationsspiele wie der „Gordische Knoten“ oder Plankenlauf sowie die Freispielzeit auf dem Gelände sollten fest in den Tag integriert werden. Dies würde den Zusammenhalt der Klasse zusätzlich stärken und den Kindern Raum für selbstbestimmte Tätigkeit geben.

An den jeweiligen Tagen lernten die Kinder, wie man auf unterschiedliche Arten Feuer macht, sie bauten eigene Feuersteinmesser, prüften ihr Wissen im Körpermaße-Quiz, orientierten sich im

Sowohl Kooperation als auch Koordination sind beim Plankenlauf gefragt

Ostpark bei einer Schatzsuche, zogen Obst und Gemüse für den ASP-Garten, zimmerten aus alten Paletten ein Hochbeet und untersuchten die Wasserqualität des Hachinger Baches mit Becherlupen. Beim Abschlussfest wurde schließlich mit Pancakes am Lagerfeuer und ausgiebigem Wasserrutschen gefeiert.

Und nun, ein Jahr später, erzählen die Kinder stolz:

„Ich fand es cool, das Baumwachs aufzukochen; und dann den Faustkeil zu machen. Ich fand den Steinzeittag cool!“

„Ich hab Äste für das Hochbeet geschnitten, mir hat am meisten Hochbeet und Recycling gefallen.“

„Seitdem ich weiß, dass für so viele Sachen Wasser benötigt wird, sage ich meiner Schwester, dass sie mehr Wasser sparen soll.“

Das Pilotprojekt war sowohl für das Maulwurfshausen-Team als auch für das Lehrpersonal eine spannende und neue Herausforderung. Jeder Projekttag brachte viele neue Kenntnisse im Umgang mit Schulklassen auf dem Gelände. Auch wenn die einzelnen Tage



Pancakes über dem Lagerfeuer zum Abschluss des Klassenprojektes

in der Vorbereitung und Durchführung sehr zeitintensiv waren, steht der pädagogische Lerneffekt ganz klar im Vordergrund. Rückblickend können wir sagen, dass sich die Mühe für alle Seiten gelohnt hat und das Projekt als voller Erfolg gewertet werden kann.

Der ASP Maulwurfshausen kann nun mit den gewonnen Erkenntnissen in das neue Schuljahr aufbrechen. Der nächsten Klasse aus der Europäischen Schule München steht ein spannendes Jahr bevor. Zusätzlich wird es eine Herausforderung sein, auch eine Regelschule für das Projekt zu begeistern.

Mirjam Börkey und Matthias Fleischmann, ASP Maulwurfshausen, KJR



30 Ehrenamtliche für Inklusion

Sie begleiten Kinder und Jugendliche mit Einschränkungen bei Zeltlagern und anderen Ferienfahrten und ermöglichen ihnen damit die Teilhabe. Oder sie haben selbst Beeinträchtigungen, sind beispielsweise blind, aber öffnen anderen die Augen

Am Donnerstag, den 11. Juli wurden Mitglieder des Teams „Auf Herz und Rampen prüfen“ sowie Assistenzen der KJR-Fachstelle für Inklusion für ihr außerordentliches ehrenamtliches Engagement geehrt.

Im Haus der Jugendarbeit übergab Martin Holzner, Referent für Jugendringe und ehrenamtliches Engagement im Bayerischen Jugendring, den Ehrenamtlichen ihren Ehrenamtsnachweis. Mit diesem Zertifikat dankte er für ihren Einsatz, der vielen Menschen in München zugutekommt.

„Ich bin sehr froh, dass es Ehrenamtliche gibt, und dies soll nicht nur mit einem Händedruck belohnt werden!“, sagte Holzner.

Mit dem Ehrenamtsnachweis wird Menschen gedankt, die sich kontinuierlich engagieren. Er dient jedoch nicht nur der Anerkennung und Wertschätzung, sondern soll auch künftigen Arbeitgebern zeigen, welche Fähigkeiten und Talente über Jahre im Ehrenamt eingebracht und entwickelt wurden.

Die insgesamt 30 Geehrten engagieren sich als Assistenzen bei der KJR-Fachstelle für Inklusion oder als „Experten in eigener Sache“ bei Sensibilisierungsangeboten der

Projektstelle „Auf Herz und Rampen prüfen“.

Die Assistenzen begleiten zum Beispiel Kinder und Jugendliche mit Behinderung auf inklusive Ferienfreizeiten des KJR. In diesem Sommer waren dies unter anderem das Outdoor-Action-Camp am Walchensee, der Zirkus Nordini, die Surf- und Segelfreizeit in Ungarn und das Zeltlager im Allgäu. Die Ehrenamtlichen ermöglichen so Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung Begegnung, aber vor allem Ferienspaß mit Gleichaltrigen.

Expertinnen und Experten in eigener Sache

Beim KJR-Projekt „Auf Herz und Rampen prüfen“ gibt es Sensibilisierungsangebote. Ein Projekt sind die Stadtteilchecks, hier testen Kinder und Jugendliche ab der dritten Klasse aus Schulen und Freizeiteinrichtungen die jeweilige Umgebung auf Barrierefreiheit.

Die Teilnehmenden probieren, den Alltag in einem Rollstuhl sitzend zu meistern oder sich als sehbeeinträchtigte oder blinde Person im öffentlichen Raum zu bewegen. Beglei-

tet werden die Stadtteilchecks von einem inklusiv zusammengesetzten Team, in dem Menschen mit Behinderung den Kindern und Jugendlichen als Expertinnen und Experten mit Rat und Tat zur Seite stehen und ihnen ermöglichen, sich in ihre Welt einzufühlen. Auch diese „Expertinnen und Experten in eigener Sache“ wurden nun geehrt.

Warum sie sich engagieren? Bei Alexandra Bauer war eine Kinder-Frage der Auslöser: „Das war die Frage, ob Behinderung ansteckend ist“, berichtete sie nach der Verleihung der Ehrenamtsnachweise: „Das war für mich die schlimmste Frage, die ich je von einem Kind gehört habe! Darüber habe ich mich wahnsinnig geärgert und wollte etwas ändern!“ Alexandra Bauer ist daher regelmäßig bei Stadtteilchecks dabei und wird ebenso regelmäßig dafür auf besondere Weise entlohnt. „Am tollsten finde ich die Gesichter der Kinder und Jugendlichen, wenn sie nach einer Aktion bei uns von ihren Erfahrungen berichten!“

*Olympia Tali, Gecko Wagner,
Öffentlichkeitsarbeit, KJR*

Täglich besuchen viele Kinder und Jugendliche die KJR-Einrichtungen. Was ist eigentlich im Laufe der vielen Jahre aus ihnen geworden? Welche Wirkung hatte der Kontakt mit den Pädagoginnen und Pädagogen in den Einrichtungen, die Teilnahme an einer Ferienfahrt oder einem Bildungsangebot? In dieser Serie berichten ehemalige Besucherinnen und Besucher über ihre Erlebnisse und wie sie auf dem Weg zum selbstbestimmten Leben gut begleitet und individuell unterstützt wurden.

„In der Aubinger Tenne begann alles“

Baffour, heute 32 Jahre alt, besuchte von 2003 bis 2009 die Aubinger Tenne

Ich vergesse so vieles aus meiner Jugendzeit ... ein Riesen-Problem, das ich schon immer hatte, egal ob Grundschule oder später die aufregenden Jahre in der Fachoberschule oder das eine schäbige Semester Architektur, durch das ich mich quälte.

Es gab jedoch eine Zeit, die mich so geprägt hat, dass sie sich regelrecht in mein Hirn eingebrannt hat. So viele meiner heutigen Hobbys und Fähigkeiten, die alle denselben Ursprung haben. Egal, ob ich die Jungs im Büro beim Kickern abziehe, mit meinen Freunden während einer Session an der Konsole via Headset über Politik philosophiere, meinen altersschwachen Körper in einem Club rhythmisch zu HipHop-Tunes verdrehe oder mal wieder einen ganz coolen Dreh für eine Fernsehsendung habe – in der Aubinger Tenne begann alles.

Angefangen hat es Ende 2002. Da war ich etwa 16 Jahre alt und hatte einen riesigen Afro auf der Birne und einen Klamottenstyle, über den wir jetzt einfach mal nicht reden. Ich fand sehr schnell neue Freunde, mit denen ich immer noch Kontakt pflege. Von anfänglich nur wenigen Besuchen wurde ich schon sehr bald „Tenne-Dauer-Abonent“, immer offen, Neues zu lernen. Ob Tischtennis, Kickern, Tanzen, Filmen, Klettern, Basketball, DJing – die Angebote waren vielfältiger als die Süßigkeiten-Abteilung im Supermarkt und ich sog alles auf wie ein Schwamm.

Irgendwann gab es dann das Angebot, die Jugendleiter-Schulung mitzumachen. Ein Haufen Jugendlicher, die lernen, wie man die Jugend der Zukunft heranzüchtet? Warum nicht?! Die Schulung war wirklich ein Volltreffer und das nicht nur wegen der erlernten Fähigkeiten. Im Zuge der Schulung lernten wir die Jungs und Mädels des JT Biederstein – ein Schwabinger Freizeitheim – kennen und neue Freundschaften entstanden. Freundschaften, von denen ich lange profitierte und auch noch immer profitiere. Im Prinzip verbrachte ich meine gesamte Sturm- und Drang-Zeit mit den Schwabingern, kein Club, keine Party wurde ausgelassen ... es gab jede Menge schlaflose Nächte. Nun, da wir alle etwas älter geworden sind, gibt es kaum ein Wiedersehen, ohne in Erinnerungen an diese verrückte Zeit zu schwelgen. Die Erinnerungen werden dann noch zusätzlich durch regelmäßige Reunion-Partys in der Tenne aufgefrischt. Partys, bei denen sich das „Who-is-who“ der Aubinger Tenne trifft, um bei einer Flasche Tegernseer am Kickertisch darüber zu philosophieren, wer damals der Beste bei Fifa oder Pro Evolution Soccer war (Natürlich ich, wer sonst?)

Am dankbarsten bin ich für die Zeit, als ich anfing, Gitarre zu spielen. Zwei meiner heute noch besten Freunde und ich starteten das Bandprojekt „Air Flight Series“, das aufgrund extrem schlechter Skills recht schnell begraben wurde, jedermanns Ohren zuliebe. Man gab uns die Möglichkeit, die Anlage und



Räumlichkeiten der Tenne als Übungsraum zu nutzen. Nachdem wir ein wenig mehr Übung hatten, starteten wir ein neues Projekt. Die Band Jamaition. Die dann folgende Zeit ist wohl eines der Highlights meines bisherigen Daseins auf unserer schönen Erde. Es folgten Dutzende Auftritte, wir beschallten jede Bühne, S-Bahn, Straße und Hausparty mit unserem souligen, jedoch funkigen Reggae-Sound. Indirekt war ein Auftritt ein ganz besonderer. Der in den Räumlichkeiten des Kulturzentrums Ubo9 direkt unter der Tenne. Bei diesem wurden Veranstalter des Theatron-Musiksommers auf uns aufmerksam, was zu zwei Auftritten vor über 1000 Menschen im Theatron führte.

Ich kann heute mit Stolz behaupten, dass die Tenne und ihr Team, unter anderem vor allem Bert Witzens, meinen Weg bis hierher mehr als positiv prägten. Einen Weg mit vielen kleinen und einigen großen

Stolpersteinen. Aktuelle Haltestelle ist ein Start-up-Unternehmen: eine spannende Online-Plattform namens Tonepedia. Als Gründer und Chef-Entwickler entwickelte ich mit meinen Partnern und meinem Team einen interaktiven Player zum Erleben und Vergleichen verschiedenster Musikinstrumente. Die Firma gründeten wir in Bremen, was mich dazu zwang, nach Bremen zu ziehen. Nach über einem Jahr Fernbeziehung zieht es mich jetzt wieder zurück zu meiner Freundin nach München und natürlich auch zu all meinen Freunden. Über meine aufregende Zeit in Bremen lässt sich sicher mehr berichten, langsam werden aber die Finger müde. Ich würde sagen wir quatschen darüber dann mal in der Tenne, man sieht sich am Kickertisch!

Baustelle Kinderrechte!

Seit November 1989 gilt weltweit die UN-Kinderrechtskonvention. Schutz, Förderung und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen sind zentrale Ziele dieser Rechte



Foto: Kultur & Spielraum e.V.

Zur Umsetzung der Kinderrechte gibt es noch viel zu tun!

Auch 30 Jahre nach der Veröffentlichung der UN-Kinderrechtskonvention gibt es noch viel zu tun, um die Kinderrechte bekannter zu machen und im Alltag von Kindern

und Jugendlichen umzusetzen. Deshalb organisiert der Arbeitskreis Kinder- und Jugendbeteiligung* gemeinsam mit mehreren Partnern ein vielfältiges Programm

Aktionen für Mädchen

Day of the Girl*

Am 11. Oktober ist der Internationale Mädchentag oder auch Day of the Girl*. 2011 initiierten die Vereinten Nationen diesen Aktionstag.

Seitdem machen an dem Tag Mädchen und junge Frauen weltweit auf ihre Forderungen aufmerksam: Gleichberechtigung in allen Lebensbereichen, Recht auf Bildung und Freiheit, keine Toleranz gegenüber Gewalt. Vom 4. bis zum 18. Oktober 2019 gibt dazu es in vielen KJR-Einrichtungen tolle Aktionen für Mädchen.

Am Aktionstag selbst findet von 14 bis 18 Uhr an der Münchner Freiheit eine Großveranstaltung mit Programm von Mädchen für Mädchen statt. Ausführliches Programm unter www.kjr-m.de/aktuelles/termine



Sibylle Brendelberger,
AK Kinder- und Jugendbeteiligung/
Kultur & Spielraum e.V.

* Im AK Kinder- und Jugendbeteiligung kooperieren folgende Träger: Ökoprojekt MobilSpiel e.V., Kreisjugendring München-Stadt, Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik e.V., Urbanes Wohnen e.V./ Team Grüne Schul- und Spielhöfe und Kultur & Spielraum e.V.

rund um die Kinderrechte. Von 6. bis 16. November ist die „Baustelle Kinderrechte!“ in der Pasinger Fabrik geöffnet. Dabei erfahren Mädchen und Jungen Wissenswertes über die Kinderrechte, stellen mit kreativen Methoden ihre Sicht auf die Kinderrechte im Münchner Alltag dar und erleben, wie sie sich für deren Einhaltung und Umsetzung stark machen können.

Am 9. und 10. November gibt es den Kinderrechte-Erlebnisparkours, bei dem die ganze Familie die zentralen Kinderrechte an zehn Mitmachstationen in der Pasinger Fabrik ganz praktisch erleben kann.

Am 8. und 20. November zeigt das Kinderkino der Pasinger Fabrik ausgewählte Filme zum Thema Kinderrechte. Das Tanztheater Judith Seibert führt das Stück „Malala“ am Freitag, den 15. November auf, ein gefühlsvolles Stück über die jüngste Friedensnobelpreisträgerin und ihren Kampf für das Recht auf Bildung.

Außerdem sind während des Programms gleich zwei Ausstellungen in der Pasinger Fabrik zu sehen, die sich mit den Kinderrechten beschäftigen: „Recht hast!“ – die Ergebnisse des Wettbewerbs von WOC (World Of Comics) – und „Kreativ & kunterbunt“ – die Ergebnisse des Gestaltungswettbewerbs des KJR. Zu diesem findet am 9. November um 13 Uhr – ebenfalls in der Pasinger Fabrik – die Preisverleihung mit einer besonderen Überraschung für alle beteiligten Kinder und die Vorstellung der gedruckten Motive statt.

Den Abschluss der Programmreihe bildet das 70. Kinder- und Jugendforum im Münchner Rathaus am 22. November: Mädchen und Jungen diskutieren mit Politikerinnen und Politikern sowie Beschäftigten der Stadtverwaltung, stellen Anträge und stimmen ab, was getan werden muss, damit die Kinderrechte in der Stadt besser verwirklicht werden! Nähere Infos gibt es auf www.kulturundspielraum.de im Veranstaltungskalender.

Von guten und schwierigen Zeiten

Schon in jungen Jahren verschuldet zu sein, prägt. In einer Freizeitstätte „zu Hause“ sein auch. Um beides drehen sich ab dem 28. November zwei neue Ausstellungen in der Galerie 90

Wie fühlt es sich an, pleite zu sein? Und wie wäre es mit einem Koffer voller Geld? Darüber haben junge Erwachsene – die meisten mit Flucht- oder Migrationserfahrung – beim Theaterprojekt „Cash – Wofür? Cashless – Was dann?“ nachgedacht, gesprochen und improvisiert. Mal mit und auch mal ohne Worte haben sie gemeinsam mit einer Theaterpädagogin ihre eigenen Erlebnisse, Ansichten und Fantasien rund ums Geld zu Theater- und Tanzszenen verarbeitet. Diese drehen sich beispielsweise um Obdachlosigkeit in München oder um Erfahrungen mit Schleppern. Es geht um die Möglichkeiten, die Freude, aber auch die Gier, die Geld bewirken kann.

Die jungen Schauspielerinnen und Schauspieler waren mit großem Engagement und viel Spaß dabei. Die Aufführung im Bellevue di Monaco wurde zu einem beeindruckenden und berührenden Theatererlebnis, für Publikum und Darstellende gleichermaßen. Auf die Beine gestellt hat das Theaterprojekt das Jugendschulden-Präventionsprojekt CASHLESS-MÜNCHEN in Kooperation mit dem Bellevue di Monaco. In der Galerie 90 präsentiert CASHLESS-MÜNCHEN dieses Projekt mit einer Fotoausstellung und blickt gleichzeitig auf 15 Jahre Präventionsarbeit zurück. Das Thema bleibt weiter aktuell, denn Handy-

verträge, Ratenkäufe oder einfach schon das Leben als Azubi in der teuren Stadt München bergen die Gefahr, sich zu verschulden. CASHLESS-MÜNCHEN interveniert hier mit seinen pädagogischen Angeboten für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.

Vom Grundschul- bis zum Jugendalter reicht die Altersspanne jener, die täglich die Kinder- und Jugendtreffs des KJR besuchen. Aber was kommt nach ihrer Zeit beim KJR? Was wird im Laufe der vielen Jahre aus ihnen? Welche Wirkung hat der Kontakt mit den Pädagoginnen und Pädagogen in den Einrichtungen, die Teilnahme an einer Ferienfahrt oder einem Bildungsangebot? Diesen Fragen geht die Ausstellung „Lang ist's her – läuft bei mir!“ nach. Ehemalige Besucherinnen und Besucher berichten über ihre Kindheit und Jugend mit dem KJR, über ihre Erlebnisse in der jeweiligen Einrichtung und wie sie auf dem Weg zum selbstbestimmten Leben begleitet und individuell unterstützt wurden.

Beispielsweise der 32-jährige Start-up-Gründer Baffour, der in der Aubinger Tenne von Tanzen über Filmen und Klettern bis zum DJing „alles aufsog wie ein Schwamm“. Und von einer Zeit schwärmt, die „sich regelrecht in mein Hirn eingebrannt hat“ (siehe Seite 20). Oder die Musical-Darstellerin Tina-Maria, die



Foto: Wolfram Glaser, www.wolframglaser.de

mit dem Jugendtreff AKKU ihre erste Reise ans Meer erlebte und später zum HipHop-Musical „WestEndOpera“ kam. Damit tourte sie durch Europa und bis nach New York. So machte sie im AKKU vor 25 Jahren die ersten Schritte auf dem Weg in ihren heutigen Beruf.

Seit dem letzten Jahr erscheint hier im K3 die Rubrik „Das ist aus mir geworden“. Die Ausstellung in der Galerie 90 vereint nun diese und neue Erzählungen. Sie zeigt als Einstimmung ins Jubiläumsjahr „75 Jahre Kreisjugendring“ mit Portraits und Texten, wie wichtig und wirkungsvoll Jugendarbeit ist und bleibt.

Die Vernissage beginnt am Donnerstag, 28. November um 16:30 Uhr in der KJR-Geschäftsstelle, Paul-Heyse-Straße 22. Mehr unter www.kjr-m.de/aktuelles/galerie-90

Gecko Wagner, Öffentlichkeitsarbeit, KJR



Zusatzqualifikation Sozialarbeit

Im Rahmen des Programms „Zusatzqualifikation Sozialarbeit“ bietet die Münchner Sportjugend (MSJ) verschiedene Fortbildungen an



Deeskalation und Konfliktmanagement im Sportverein und Jugendverband

Bei dem Seminartag am 19. Oktober 2019 von 9 bis 17 Uhr werden folgende Fragestellungen und Themenbereiche behandelt:

- Begriffsklärung zu „Konflikt“, „Gewalt“ und „Aggression“
- Basisinformationen zur Entstehung und Dynamik von Konflikten
- Deeskalationsstrategien, Kommunikations- und Handlungsmöglichkeiten
- Diskussion von Fallbeispielen
- Praktische Übungen und Methoden

Ort: Münchner Informationszentrum für Männer (MIM), Feldmochinger Str. 6, München
Teilnahmegebühr: 25 Euro.



Sport und Bewegung mit Menschen mit geistiger Behinderung

Bei der Fortbildung am 9. November 2019 von 10 bis 17 Uhr in Zusammenarbeit mit Special Olympics Bayern werden theoretische Grundlagen des Sporttreibens

von Menschen mit geistiger Behinderung praxisnah erläutert und aktiv umgesetzt. Es wird aufgezeigt, wie Menschen mit geistiger Behinderung in eine heterogene Sportgruppe eingebunden werden können. Grundlagen und Voraussetzungen für Lern-, Übungs-, und Trainingsprozesse werden anhand von Praxisbeispielen vermittelt. Die erworbenen Kenntnisse werden gemeinsam mit Sportlern mit geistiger Behinderung im Rahmen einer inklusiven Übungseinheit angewandt.

Ort: Münchner Volkshochschule (MVHS) am Scheidplatz, Belgradstr. 108, München
Teilnahmegebühr: 25 Euro.



Vielfalt im Sport! – Kinder- und Jugendarbeit interkulturell sensibel gestalten

Bei dem Seminarwochenende am 30. November und 1. Dezember 2019 von 9 bis 17 Uhr werden folgende Fragestellungen und Themenbereiche behandelt:

- Definitionen und Modelle zu „Kultur“, „Kommunikation“, „Regeln, Werte und Normen“
- Einführung in unterschiedliche Kulturkategorien

- Erklärungsmuster für Stereotypen- und Vorurteilsbildungen
- Ebenen und Aspekte interkulturell sensibler Kommunikation
- Auseinandersetzung mit eigenen und fremden Werthaltungen
- Missverständnisse und Konfliktpotential bei unterschiedlichen kulturell bzw. gesellschaftlich geprägten Werten und Kommunikationsstilen
- Grundlagen der interkulturellen Vereins-/Verbandsentwicklung
- Praktische Anregungen, Übungen und Spiele für die bewegungsbezogene Jugendarbeit

Ort: Salesianer Don Boscos, St. Wolfgang-Platz 11, München
Teilnahmegebühr: 35 Euro.



Die Fortbildungen richten sich an Interessierte aus Münchner Sportvereinen und Jugendverbänden. Die Teilnahme an einer Zusatzqualifikation berechtigt zur Verlängerung der Jugendleitercard (Juleica) für den Bereich München-Stadt.

Weitere Informationen und Anmeldung unter www.msj.de

Kursangebot der MSJ

Sportassistent – interkulturell

Sportbegeisterte Männer mit Migrationshintergrund erhalten an drei Wochenenden die Möglichkeit, die Tätigkeit als Trainer bzw. Übungs- oder Jugendleiter im Sportverein kennenzulernen und für sich zu entdecken. Wer sportlich interessiert ist, ein wenig Zeit opfern möchte und sich vorstellen kann, eine Sport-Gruppe anzuleiten, für den ist das Schulungsangebot der Münchner Sportjugend (MSJ) der passende Einstieg in eine sportliche Qualifikation.



Termine für die Ausbildung im Herbst 2019:

- Block 1: 8.11., 17 bis 21 Uhr und 9.11., 9 bis 18 Uhr
- Block 2: 15.11., 17 bis 21 Uhr und 16.11., 9 bis 18 Uhr
- Block 3: 22.11., 17 bis 21 Uhr und 23.11., 9 bis 17 Uhr.

Weitere Informationen unter www.msj.de

Jubiläums-Cup: Anmeldung läuft!

Für Messi, Neymar, Ronaldo und Neuer ist die neue Fußballsaison bereits in vollem Gange und auch für die Nachwuchskicker und -kickerinnen ist endlich wieder Action angesagt. Denn die Profis von morgen schießen die Tore lieber selbst, beim KJR-Hallenfußballcup der Münchner Freizeitstätten!



Seit einem Jahrzehnt lädt der KJR in der kalten Jahreszeit zum Kicken in der Halle ein. Austragungsorte sind wieder die LOK Arrival in der Halle 23 der Bayernkaserne und der Kinder- und Jugendtreff Trudering – frei.raum. Mädchen-, Jungen- und gemischte Teams können teilnehmen.

Am Freitag, den 29. November von 17 bis 21:30 Uhr kämpfen die Spielklassen U14 (Jahrgänge 2005 und jünger) und U16 (Jahrgänge 2003 und jünger) in der LOK Arrival (Heidemannstraße 50) um einen Platz auf dem Treppchen.

Die Spielerinnen und Spieler der Jahrgänge 2010 und jünger sowie der Jahrgänge 2008 und jünger geben am Samstag, den 30. November in den Spielklassen U9 und U11 im Kinder- und Jugendtreff Trudering - frei.raum (Feldbergstraße 63) ihr Bestes. Beginn ist hier um 10:30 Uhr, das Ende gegen 18 Uhr.

An einem Tag voller Sport, Spaß und Bewegung dürfen natürlich auch die Verpflegung und eine kleine Belohnung nicht zu kurz kommen. Deshalb ist an beiden Spieltagen für leckeres und gesundes Essen und Trinken gesorgt, das schon in der Startgebühr enthalten ist.

Neben einem Begrüßungsgeschenk winken zusätzliche Preise. Pokale, Urkunden für die siegreichen Teams sowie tolle Sachpreise der beiden Münchner Teams des FC Bayern München und des TSV 1860 München, mit denen



Teilnehmen können Mädchen-, Jungen- und gemischte Teams

auswerten oder per Siebdruck ihre Textilien mit Fußballmotiven verschönern. Die Spielerinnen und Spieler der U14 und U16 können beim Torwandschießen und Ball-Jonglier-Wettbewerb ihre fußballerischen Fähigkeiten auch abseits des Platzes unter Beweis stellen.

In der LOK Arrival ist auch abseits des Platzes einiges geboten

Anmeldungen sind bis zum 22. November unter www.kjr-fussballcup.de möglich, die Anmeldegebühr beträgt 10 Euro pro Team. Weitere Informationen gibt es auch telefonisch: Für die U9 & U11 im KJT Trudering – frei.raum unter Tel. 439 29 62 und für die Spielklassen U14 und U16 in der LOK Freimann unter Tel. 31 86 86 81.

*Florian Lachner,
Projektkoordination Sportangebote, KJR*

Torschützenköniginnen und -könige sowie die fairsten Teilnehmenden ausgezeichnet werden.

Damit in den Spielpausen keine Langeweile aufkommt, können die Teams der U9 und U11 ihre Spiele mithilfe der Video-Analyse

Internationaler Spiel(mobil)kongress

Jetzt erst Recht auf Spiel!?

Von 9. bis 13. Oktober 2019 findet unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Dieter Reiter der Internationale Spiel(mobil)kongress in München statt. Fünf Tage lang wird München zum Treffpunkt für namhafte (inter-)nationale und lokale Akteurinnen und Akteure der Kulturellen Bildung, Spiel-, Kultur-, Kunst- und Medienpädagogik. Anlässlich des 30. Geburtstags der Kinderrechte stellt sich der Kongress die Frage, wie durch die Zusammenarbeit von Praxis, Institution und Politik das Recht auf Spiel, Bildung und Gesundheit für alle Menschen zeitgemäß und zukunftsorientiert umgesetzt werden kann.

Auf dem Programm stehen diverse Fachtage, Workshops und Exkursionen. Hauptveranstaltungsort ist das Quax – Zentrum für Freizeit und kulturelle Bildung, Hel-sinkistraße 100, 81829 München. Die Kosten mit Veranstaltungspass belaufen sich auf 150 Euro (erm. 100 Euro), mit Tagespass liegen sie bei 50 Euro (erm. 40 Euro). Infos und Anmeldung unter <https://spielkongress-muenchen.de>



So bunt ist Jugendverbandsarbeit

Bereits zum vierten Mal findet 2019 der Jugendleiter/innen-Kongress „Ju like it“ im Korbinianshaus in der Preysingstraße 93 statt. Von 9. bis 10. November werden Workshops zu verschiedenen Themen angeboten



währten Workshops zu den Themen Prävention, Aufsichtspflicht, Rhetorik, Medienrecht und Veranstaltungsmanagement, aber auch neue Themen kommen jedes Jahr hinzu. Mehrere Workshops werden dieses Jahr in Kooperation mit dem KJR München-Land angeboten. In einem davon geht es um den Umgang mit Konflikten im Jugendverband, denn Streit und Konflikte gehören zum Leben und bleiben auch im Jugendverband nicht aus. Es werden die Ursachen von Konflikten behandelt und Strategien entwickelt, wie diese geklärt werden können. Auch Capoeira, der brasilianische Tanzkampf, wird dieses Jahr zum ersten Mal angeboten, ebenso der Workshop „Bush Craft“ – das bedeutet leben in und mit der Natur. Hier wird alles rund um die passende Ausrüstung und das Anlegen einer Feuerstelle gelehrt. Im Koch-Workshop wird dieses Mal ein interkulturelles Gericht aus Kolumbien und Peru gekocht: Empanadas Perumbianas – gefüllte Teigtaschen.

Weitere Infos unter www.jugendverbaende-muenchen.de

Der Jugendleiter/innen-Kongress für die Verlängerung der Jugendleiter/innen-Card (Juleica) und für Interessierte aus den Jugendverbänden hat sich als fester Termin im Jahr etabliert. Die Juleica dient der Legitimation ehrenamtlicher Jugendleiter/innen

und gewährleistet, dass diese qualifiziert in der Kinder- und Jugendarbeit tätig sein können. Für die Verlängerung der Juleica werden acht Stunden Fortbildung benötigt, die im Rahmen des „Ju like it“ absolviert werden können. Angeboten werden die be-

Fachtag

Kongress

Potenziale von Jungen

Im gesellschaftlichen, sozialpolitischen und fachlichen öffentlichen Diskurs über Jungen ist der Fokus meist negativ gerichtet. Jungen üben Gewalt aus, sind risikobereit, neigen zu extremistischem Verhalten, sind unbeschulbar, diskriminierend und vieles mehr. Jungenarbeit wird so gerne auf eine Methode reduziert, unangemessenes Jungenverhalten einzudämmen, bestenfalls zu beseitigen. Beim Fachtag am 19. November von 8:30 bis 17 Uhr wird der Blick auf die Potenziale von Jungen gerichtet. Wie sieht ressourcenorientierte Jungenarbeit aus, die Jungen als Akteure partizipativ einbezieht?

Neben Vorträgen und einer Podiumsdiskussion stehen verschiedene Workshops auf dem Programm.

Ort: Kulturhaus Milbertshofen, Curt-Mezger-Platz 1. Ausführlichere Informationen und Anmeldung (bis zum 1. November) unter <https://veranstaltungen.stadt-muenchen.de/soz/veranstaltungen/potenziale-von-jungen-nutzen>

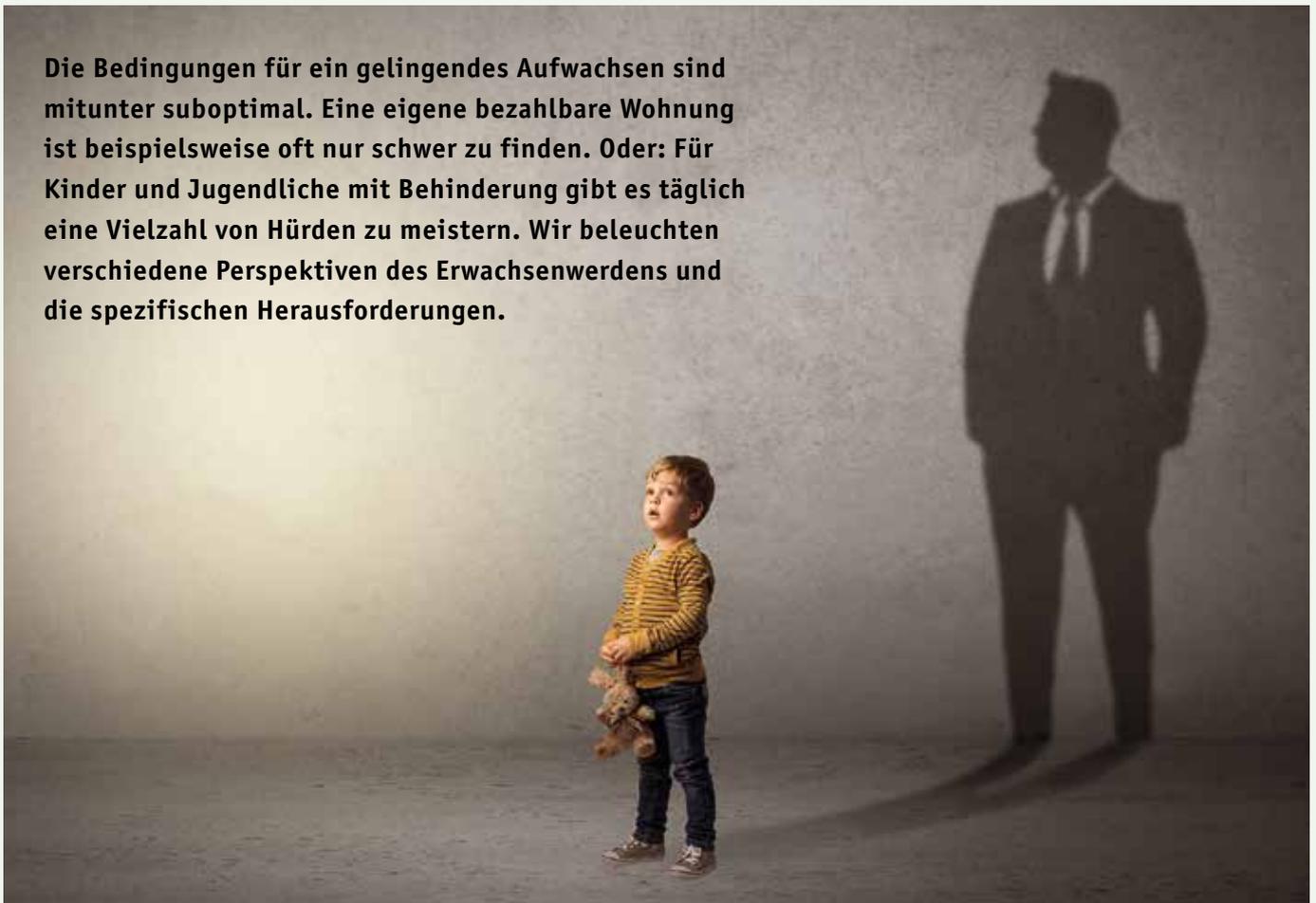
Aufwachsen in München

Es geht um den Alltag und den Bildungsweg von Kindern und Jugendlichen in der heutigen Zeit, um gesellschaftliche Erwartungen und die Bedeutung von Bildung. Zwei Tage lang werden Zugänge zu umfassenden Erfahrungs- und Bildungsmöglichkeiten hinterfragt, unbekannte Seiten von Bildung thematisiert und Perspektiven für gelingendes Aufwachsen diskutiert.

Der Kongress „Aufwachsen in München und die anderen Seiten der Bildung“ des Münchner Trichters findet am Donnerstag, den 14. und Freitag, den 15. November im Feierwerk/Kranhalle (Hansastr. 39-41) statt. Die Kongressgebühr beträgt 50 Euro (inkl. Verpflegung). Anmeldung und Infos unter www.muenchner-trichter.de



Die Bedingungen für ein gelingendes Aufwachsen sind mitunter suboptimal. Eine eigene bezahlbare Wohnung ist beispielsweise oft nur schwer zu finden. Oder: Für Kinder und Jugendliche mit Behinderung gibt es täglich eine Vielzahl von Hürden zu meistern. Wir beleuchten verschiedene Perspektiven des Erwachsenwerdens und die spezifischen Herausforderungen.



Entwicklungsaufgaben und Herausforderungen für Jugendliche

27 Erwachsenwerden – aber wie?

Ein klassisches Thema der Jugendforschung ist es, zu untersuchen, welche Charakteristika das Jugendalter beschreiben, und damit der Frage nachzugehen: Wann ist man eigentlich erwachsen?

Von Anne Berngruber und Nora Gaupp

Entwicklungsaufgaben einer Freizeitstätte

28 Wo sind nur die Teenies hin?

Viele Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit bieten oft eigene Besuchszeitfenster für Kinder, Teenies, Jugendliche und junge Erwachsene an. Von Alexander Ostermeier

Ein Plädoyer für Zugewandtheit ohne Auftrag und Absicht

29 Wider die fürsorgliche Überwachung

Betrachtet man die Lebensspanne zwischen 12 und 18 Jahren, so lässt sich durchaus behaupten, dass diese Lebens- und Entwicklungszeit bestens überwacht und – auch pädagogisch – durchstrukturiert ist. Von Bernhard Lemaire

Was gehört zum Erwachsenwerden/Erwachsensein

30 Drei Generationen – eine Frage

Wie war das Erwachsenwerden zu deiner Zeit? Die K3-Redaktion hat Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlicher Jahrgänge befragt, wie aus ihnen werden konnte, was aus ihnen wurde.

Von Marko Junghänel

Was brauchen junge Erwachsene mit Behinderung?

32 Barrieren beim Erwachsenwerden

Ebenso wenig, wie es die Jugend gibt, gibt es den jungen Erwachsenen mit Behinderung. Es gibt jedoch spezielle Umstände und Bedingungen, die das Leben von Menschen mit Behinderung beim inklusiven Erwachsenwerden prägen.

Von Kilian Ihler und Kerstin Günter

Erwachsenwerden in der Evangelischen Jugend München

33 Auf den Weg machen

„Und was machst du so in den Sommerferien?“ „Ich fahre ins Zeltlager ... 40 Kinder zwischen sechs und 12 Jahren sind dabei – plus ein 20-köpfiges Team.“ Von Alexandra Wilde

Verselbständigung junger Menschen in Zeiten von Wohnungsnot

34 Hotel Mama oder von Couch zu Couch

Seit Ende 2014 berät und unterstützt das Jugendinformationszentrum München offiziell und im städtischen Auftrag junge Menschen bei der Suche nach bezahlbarem Wohnraum.

Von Stephan Hadrava und Michael Graber

Entwicklungsaufgaben aus der Sicht einer jungen pädagogischen Fachkraft

35 Vertrauen und Verantwortung

Spielt das Alter pädagogischer Fachkräfte in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen eine Rolle? Wachsen Vertrauen und Verantwortung im pädagogischen Alltag mit dem Lebensalter und den beruflichen Erfahrungen? Von Marko Junghänel

Was macht eigentlich die Jugendgerichtshilfe?

36 „Wir sind oft die Ersten, bei denen die Maske des coolen Gangsters fällt.“

Insgesamt 32 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendgerichtshilfe beraten und betreuen straffällig gewordene Jugendliche und Heranwachsende und deren Familien vor, während und nach Ermittlungs- oder Strafverfahren. Von Frank Boos

Wir haben Kinder aus dem Rumfordschlössl und Jugendliche aus dem Freizeittreff Freimann gefragt, was für sie zum Erwachsensein gehört. Einige Antworten finden Sie auf den nächsten Seiten.

Entwicklungsaufgaben und
Herausforderungen für Jugendliche

Erwachsenwerden – aber wie?

Ein klassisches Thema der Jugendforschung ist es, zu untersuchen, welche Charakteristika das Jugendalter beschreiben und damit der Frage nachzugehen: Wann ist man eigentlich erwachsen?



Foto: P. Hofschlaeger, pixelio.de

**Erwachsen zu sein bedeutet vor allem, anders zu sein als die Eltern-
generation.**

In diesem Zusammenhang ist auch von Interesse, ob junge Menschen heute anders erwachsen werden als frühere Generationen? Unbestritten ist, dass „Jugend“ inzwischen als eigene Lebensphase verstanden werden kann und nicht nur als eine Zwischenstufe von der Kindheit ins Erwachsenenleben. Der Jugendphase wird damit ein eigener Sinn

zugeschrieben, was sich in der Vorstellung von Jugend als (Bildungs-) Moratorium widerspiegelt (vgl. z.B. Zinnecker, 1991). Die Jugend beschreibt damit eine Lebensphase, in der Jugendliche noch nicht in dem Maße Verantwortung tragen, wie dies Erwachsene tun. Sie stehen in der Regel noch nicht im Beruf, müssen ihren Lebensunterhalt nicht eigenständig verdienen, übernehmen noch keine Sorge für eigene Kinder und tragen noch keine volle politisch-gesellschaftliche Verantwortung.

Die Jugendphase ist damit auch eine Zeit, in der sich Jugendliche ausprobieren und eine eigene Identität entwickeln sowie selbständiger und unabhängiger von den Eltern werden. Im Jugendalter werden Entscheidungen für den eigenen Lebensentwurf getroffen und zentrale Weichen für das spätere Leben gestellt.

Was gehört für dich zum Erwachsensein?

**Für mich gehört Verantwortung dazu.
Für mich gehört aber auch Freundlichkeit
dazu.**

Mädchen, 14

Mit dem Prozess des Erwachsenwerdens ist implizit der Gedanke verbunden, dass Jugendliche lernen, zunehmend auf eigenen Beinen zu stehen, für sich selbst und andere zu sorgen, eigene Entscheidungen zu treffen und sich als mündige Bürgerinnen bzw. Bürger und damit Teil der Gesellschaft zu verstehen, um diese mitzugestalten. Damit werden an Jugendliche gesellschaftliche Erwartungen und Anforderungen herangetragen, die sie zu erfüllen haben, um als erwachsen zu gelten und entsprechend wahrgenommen zu werden.

Je nach theoretischer Perspektive werden unterschiedliche Konzepte herangezogen, um den Prozess des Erwachsenwerdens zu charakterisieren. Eines davon sind die sogenannten Entwicklungsaufgaben. Erstmals taucht dieser Begriff bei Havighurst (1982 [1948]) auf, später auch bei anderen Autorinnen und Autoren. (vgl. z.B. Fend, 2003, S. 160; Hurrelmann, 2007, S. 27f.) Nach Havighurst definieren bestimmte psychosoziale Entwicklungsaufgaben das Wesen des Jugendalters. Diese altersbezogenen Erwartungen an Jugendliche sind von der Gesellschaft und den dort herrschenden Normen sowie dem historischen Zeitpunkt, zu dem diese vollzogen werden, abhängig. (vgl. Freund, 2003) In verschiedenen Konzeptualisierungen finden sich deutliche inhaltliche Überschneidungen in der Beschreibung der einzelnen Entwicklungsaufgaben. Zu diesen klassischen Entwicklungsaufgaben gehören die (emotionale) Ablösung von den Eltern, der Aufbau von Partnerschafts- und Peerbeziehungen, die Aneignung einer Geschlechterrolle, die Entwicklung eines eigenen Lebensstils, der Vollzug von Qualifizierungsschritten in Richtung Ausbildung und Erwerbstätigkeit sowie die Entwicklung eines persönlichen Wertekanons. (vgl. z.B. Quenzel, 2015, S. 238)

Literatur

- Deutscher Bundestag (2017). 15. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Bundestagsdrucksache 18/11050. Berlin.
- Fend, H. (2003). Entwicklungspsychologie des Jugendalters. Ein Lehrbuch für pädagogische und psychologische Berufe. 3., durchgesehene Auflage, Opladen: Leske + Budrich.
- Freund, A. (2003). Die Rolle von Zielen für die Entwicklung. Psychologische Rundschau, 54(4), S. 233-242.
- Havighurst, R. J. (1982 [1948]). Developmental Tasks and Education. New York: Longman.
- Hurrelmann, K. (2007). Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. 9., aktualisierte Auflage, Weinheim/München: Juventa.
- Quenzel, G. (2015). Das Konzept der Entwicklungsaufgaben. In: Hurrelmann, K./Bauer, U./Grundmann, M./Walper, S. (Hrsg.). Handbuch Sozialisationsforschung. 8. Auflage, Weinheim: Beltz, S. 233-250.
- Zinnecker, J. (1991). Jugend als Bildungsmoratorium. Zur Theorie des Wandels der Jugendphase in west- und osteuropäischen Gesellschaften. In: Melzer, M./Heitmeyer, W./Liegle, L. & Zinnecker, J. (Hrsg.). Osteuropäische Jugend im Wandel. Ergebnisse vergleichender Jugendforschung in der Sowjetunion, Polen, Ungarn und der ehemaligen DDR. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 9-24.

Räume und Gelegenheiten

Ein zweites aktuelles Konzept zur Beschreibung der Jugendphase umfasst die drei Kernherausforderungen Qualifizierung, Selbstpositionierung und Verselbständigung, wie sie der 15. Kinder- und Jugendbericht (Deutscher Bundestag, 2017, S. 49) aus jugendpolitischer Sicht beschreibt. Nach dieser Definition wird das Erwachsenwerden nicht allein durch den Erwerb von Bildungszertifikaten, das Absolvieren einer Ausbildung oder eines Studiums und den Einstieg in den Arbeitsmarkt charakterisiert. Vielmehr ist es zusätzlich gekennzeichnet durch die Herstellung einer Balance zwischen subjektiver Freiheit und sozialer Zugehörigkeit (Selbstpositionierung) sowie verschiedenen Verselbständigungsprozessen und einer damit einhergehenden stärkeren soziokulturellen, ökonomischen und politischen Verantwortungsübernahme. Selbstpositionierung meint in diesem Kontext einerseits, ein eigenes Wertesystem zu entwickeln. Andererseits wird damit der

Was gehört für dich zum Erwachsensein?

Man muss Verantwortung tragen.

Mädchen, 9

Prozess beschrieben, einen Platz in der Gesellschaft zu finden. Als Verselbständigung werden häufig biografische Schritte im Leben verstanden, zum Beispiel der Auszug aus dem Elternhaus oder Heirat.

Sind die drei Kernherausforderungen des Kinder- und Jugendberichts damit einfach „alter Wein in neuen Schläuchen“ und die Entwicklungsaufgaben obsolet? Festzuhalten ist, dass beide Konzepte in ihren Inhalten eine deutliche Nähe zueinander aufweisen. Für beide gilt auch, dass Jugend immer von gesellschaftlichen und historischen Rahmenbedingungen geprägt ist und damit das Erwachsenwerden nicht frei von diesen gelebt und beurteilt werden kann.

Dabei ist das Jugendalter, wie die Autorinnen und Autoren des Kinder- und Jugendberichts betonen, immer eine Phase des Nachdenkens, des Innehaltens und des Ausprobierens. Daher kommt es darauf an, das Jugendalter auch „(...) als Zeit der Umwege und Nicht-Linearitäten, der Sprünge und Neuanfänge (wieder) zu entdecken und anzuerkennen“. (Deutscher Bundestag, 2017, S. 71) Hierfür braucht es Freiräume, die die Gesellschaft Jugendlichen zugestehen sollte. Solche Freiräume können verstanden werden als „(...) Auszeiten, Rückzugsorte, Erprobungsräume, Orte, die nicht mit Leistungszwang und Leistungsdruck sowie Fremdbestimmung verbunden sind“. (Deutscher Bundestag, 2017, S. 50)

Dr. Anne Berngruber, Dr. Nora Gaupp, Deutsches Jugendinstitut

Entwicklungsaufgaben einer Freizeitstätte

Wo sind nur die Teenies hin?

Viele Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) decken ein Altersspektrum von der Grundschule bis zum Schulabschluss und/oder der Berufsausbildung ab. Dabei werden oft je eigene Besuchszeitfenster für Kinder, Teenies, Jugendliche und junge Erwachsene angeboten.

Bei der Altersgruppe der 11- bis 13-Jährigen ist allerdings immer wieder zu beobachten, dass diese plötzlich der Einrichtung fernbleiben. Selbst langjährige Besucherinnen und Besucher kommen nur noch sehr



Foto: DBJR, DVD „Blickwinkel“, dieprojektoragentur für gestaltung und präsentation

Vielleicht sind die 11- bis 13-Jährigen nur mal kurz weg und kommen später wieder zurück in die Freizeitstätte ...

eingeschränkt oder gar nicht mehr. Die Gründe dafür sind vielfältig und für das pädagogische Personal nicht immer eindeutig zu verifizieren. Dennoch kann auf Erfahrungen zurückgegriffen werden. Demnach sind einige Faktoren besonders hervorzuheben.

Der Wechsel von der Grundschule in eine neue Schulform kann als einer dieser Gründe benannt werden. Besucherinnen und Besucher, die beispielsweise ins Gymnasium wechseln, haben zusätzlich zur Neustrukturierung ihres jungen Lebens mit deutlich erhöhten schulischen Anforderungen zu kämpfen. Die Angst vor dem „schulischen Abstieg“, sowohl im Gymnasium als auch in der Realschule, lässt viele Eltern mit Argusaugen auf die schulischen Belange und die Nutzung der verbleibenden Freizeit schauen. Einfach nur zum Spielen und Chillen in den Freizeittreff zu kommen, steht nicht unbedingt an erster Stelle.

Viele Angebote – viele Optionen

Nicht zu unterschätzen ist zudem die Tatsache, dass sich durch verschiedene Umstände der Freundeskreis verändern kann. Haben die Freundinnen und Freunde überhaupt noch Zeit, mit in den Freizeittreff zu kommen? Wurden vielleicht neue Freundschaften geschlossen, bevorzugt man deshalb nun vielleicht andere Möglichkeiten der Freizeitgestaltung? Die Peer-Group spielt somit eine wichtige Rolle in diesem Pool der Möglichkeiten. Jedes noch so engagierte und pädagogisch ausgetüftelte Angebot kann ins Leere laufen, wenn sich zwar einzelne Kinder angesprochen fühlen, aber niemanden finden, der dieses Angebot ebenfalls wahrnehmen will.

Hinzu kommt in der Altersgruppe der Teenies, dass sie in dieser Zeit in das sogenannte „Nicht-Fisch-nicht-Fleisch-Dilemma“ geraten. Sie fühlen sich zwar oft schon dem Kindesalter entwachsen – ihnen fehlen jedoch Alter und Reife für den Abendbetrieb. Auch dies kann unter Umständen dazu führen, dass sie sich andere Treffpunkte suchen.

Bei all den genannten Gründen ist es fast ein Wunder, wenn sich trotzdem Teenies in den Freizeittreff begeben. Welche Möglichkeiten stehen den pädagogischen Fachkräften in der Einrichtung zur Verfügung, um solch einer Entwicklung der Entfremdung entgegenzuwirken? Die Antworten scheinen fast banal: Letztlich kommt es darauf an, ob eine Atmosphäre im Freizeittreff geschaffen werden kann, die alle Besucherinnen und Besucher gleichermaßen gern kommen lässt. Ist der Treff ansprechend in seinen Räumlichkeiten? Sind Angebote vorhanden, die sie interessieren? Vielleicht haben sie diese gar im Rahmen partizipativer Prozesse selbst initiiert und gestaltet. Schafft man es, eine persönliche Beziehung zur Klientel aufzubauen?

Das klingt alles einfacher, als es in der Praxis tatsächlich ist. Aber dies sind Faktoren, die wesentlich dazu beitragen, dass „weggefahrene“ Besucherinnen und Besucher zumindest zu bestimmten Zeiten den Kontakt nicht völlig verlieren. Außerdem gilt: Es ist im Prinzip ähnlich wie bei Eltern und ihren Kindern. Mögen sie eines Tages auch das elterliche Haus verlassen, so ist – bei einer grundsätzlich guten Beziehung zueinander – die Möglichkeit einer späteren Rückkehr nicht ausgeschlossen ...

Alexander Ostermeier, Freizeittreff 103er Obergiesing, KJR

Ein Plädoyer für Zugewandtheit ohne Auftrag und Absicht

Wider die fürsorgliche Überwachung

Betrachtet man die Lebensspanne zwischen 12 und 18 Jahren, so lässt sich durchaus behaupten, dass diese Lebens- und Entwicklungszeit bestens überwacht und – auch pädagogisch – durchstrukturiert ist. Pädagogisiert, wie das der Soziologe Janpeter Kob schon in den 1960er Jahren nannte.

Nicht nur die tägliche Schulzeit dehnt sich aus, z.B. durch die ganz-tägige Versorgung mit schulischen und betreuenden Maßnahmen. Egal unter welchem Label – auch in außerschulischen Lebensräumen wachsen die angeblich sinnvollen, auf das Leben vorbereitenden Angebote für Jugendliche. Sogar die Jugendpolizei sieht sich pädagogisch gefordert.

Was gehört für dich zum Erwachsensein?

Zuverlässigkeit

Junge, 16

Dazu gehört natürlich auch der Sport mit den dort im Schnellverfahren pädagogisch ausgebildeten Trainerinnen und Trainern. Musik-, Kunst- und Technikschoolen sind ebenfalls dabei, sich um die anscheinend so bildungs- und betreuungsbedürftigen Jugendlichen zu kümmern. Nicht zuletzt die offene und verbandliche Jugendarbeit tragen ihren Teil dazu bei, das Leben der Jugendlichen – natürlich durch pädagogisch ausgebildete Fachkräfte – in die richtigen Bahnen zu lenken und dabei gleich noch ein paar Präventionsaufgaben zu erledigen. Vorsorglich geschützt werden sollen die Jugendlichen vor Alkohol, Sexualität, vor



Foto: Lupo, pixelio.de

Manchmal ist nur der Himmel die Grenze. Sich unbeaufsichtigt treiben zu lassen, bildet und formt junge Menschen.

Links- oder Rechtsextremismus, Bewegungsarmut oder vor riskanten Hobbys – je nach Mode.

Interessanterweise werden diese Programme entwickelt, werden die politischen Weichen für diese Angebote gestellt und werden diese bedrohlichen Szenarien von 45- bis 65-Jährigen beschrieben, die mit leuchtenden Augen selbst davon erzählen, wie gefährlich, aber unverzichtbar erfahrungsreich ihre eigene Kindheit und Jugend war. Sie sind stolz darauf, wie sie auf Bau- und Ruinengrundstücken, in Wald und Feldern unterwegs waren, wie sie die Stadt erkundeten: „Oh mein Gott, wenn das unsere Eltern gewusst hätten.“ Niemand habe sich darum gekümmert und das aufgeschürfte Knie habe man in Kauf genommen. „Da schau mal, die Narbe.“

Und heute? Kinder bekommen GPS-Tracker oder stellen ihre mobilen Endgeräte gar selbst so ein, dass sie überall aufgefunden werden können. Die juristische Profession tut das Ihre dazu und findet immer jemand Drittes, der verantwortlich ist, wenn sich ein Kind den Arm oder Knöchel bricht.

Fehler machen dürfen

Parallel dazu wird eine Elterngeneration von Ängsten umgetrieben, dass ihren Kindern in der gefährlichen und bösen Welt etwas zustoßen könnte, dass sie Opfer von Fremden werden könnten. Dabei lässt sich statistisch nachweisen, dass sich die meisten Übergriffe in pädagogischen Kontexten, sei es im Sport, in Heimen oder Schulen, ereignen. Vieles von dem geschieht auch im häuslichen Umfeld. Vor allen Dingen sind die Eltern aber besorgt, dass die Jugend nicht genug lernt.

Was sind die Folgen der überall lauerten pädagogischen Fürsorge? Ohne Vollständigkeit zu reklamieren im Folgenden einige Befunde:

- Das Misstrauen, das der Selbstbildung entgegengebracht wird, schlägt sich in einer mangelnden Erwartung von Selbstwirksamkeit nieder. Diesen Zusammenhang beschreibt bereits die Reformpädagogin und Philosophin Maria Montessori beim Umgang mit Kindern. Das gilt genauso für Jugendliche.
- Jugendliche, die von Kindesbeinen an überwacht werden, halten die ständige Kontrolle für normal. Sie kennen ja nichts anderes.
- Jugendliche tun sich schwer, Selbstverantwortung zu übernehmen, weil im Zweifelsfall immer eine Person da ist, die aufpasst oder Verantwortung übernimmt.
- Jugendliche tun sich schwer, selbst für eine Aufgabe Verantwortung zu übernehmen. Es gibt ja immer ein „Backup“.
- Jugendliche haben keine Chancen, ein Sensorium für gefährliche Situation zu entwickeln, weil sie immerzu begleitet, überwacht und vor „dem Leben“ bewahrt werden.

Deshalb plädiere ich für mehr Chancen, Räume und Gelegenheiten, in denen Jugendliche sich selbst überlassen bleiben, nicht überwacht und pädagogisch betreut werden. Man darf dabei allerdings nicht vergessen, dass es junge Menschen gibt, die kein behütetes Zuhause haben, wo sich jemand um sie sorgt.

Maria Montessori beschreibt als eine Bedingung für ein gedeihliches Aufwachsen, dass es viel Raum geben müsse, eigene Erfahrungen zu machen. Sie stellt auch fest, dass Langeweile eine Voraussetzung dafür ist, Kreativität zu entwickeln.

Deshalb plädiere ich dafür, den Gruppen der Peers ihre unbeobachteten Räume zu gewähren. Das kann eine Jugendgruppe sein, die zwar die Möglichkeit hat, sich Unterstützung zu holen, diese aber nicht aufgedrängt bekommt. Eine Gruppe, die ihre Fahrt oder ihr Zeltlager organisiert, ohne dass jemand aufpasst, ob der Kochplatz den Hygienevorschriften entspricht ...

Unpädagogisierte Räume sind aber nicht zwangsläufig Räume, in denen keine Erwachsenen zu finden sind. Unpädagogisierte Räume sind Orte und Gelegenheiten, in denen sich Menschen bewegen, die weder Auftrag noch Absicht haben, Kinder und Jugendliche zu erziehen, zu beschützen, auf etwas hinzuweisen oder ihnen etwas beizubringen. Gibt es diese Räume? Schaffen wir sie!

Prof. Dr. Bernhard Lemaire, Kath. Stiftungshochschule München

Was gehört für dich zum Erwachsensein?

Erwachsene sind schlauer.

Junge, 7

Was gehört zum Erwachsenwerden/Erwachsensein

Drei Generationen – eine Frage

Wie war das Erwachsenwerden zu deiner Zeit? Die K3-Redaktion hat Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlicher Jahrgänge befragt, wie aus ihnen werden konnte, was aus ihnen wurde. Was hat dazu beigetragen, den Prozess des Erwachsenwerdens zu fördern und zu begleiten. Vieles ist ähnlich – es gibt aber auch Unterschiede ...

Wolfgang Berg, Jahrgang 1949: „Mit knapp 20 Jahren war ich plötzlich Akteur!“

Was wollten damals Deine Eltern, dass Du tust bzw. was Du werden sollst?

Es gab bei uns kein Programm zur Erziehung und nur wenige Regeln für das Erwachsenwerden; eigentlich nur Kleinigkeiten, wie „vor dem Essen werden die Hände gewaschen“.

Was die berufliche Orientierung anging, so stand die Verwandtschaft schon mal Modell: Ein Onkel war Banker – mein Bruder ging deshalb auch in diese Richtung. Bei mir war es eher der Zeitgeist, durch einen Lehrer verkörpert. Der Aufbruch der 1960er Jahre, der Slogan von „Mehr Demokratie wagen“ und ähnliches. Also studierte ich auf das Lehramt für Deutsch und Sozialkunde.

Mich haben meine Eltern eigentlich immer machen lassen. Man kann durchaus von Liberalität sprechen, die bis zu laissez faire reichte. Jedenfalls war es nicht Erziehungs- und Lebensziel, möglichst viel Geld zu verdienen.



Wolfgang Berg war von 1976 bis 1981 Vorsitzender des KJR

Wie bist Du mit diesen Freiheiten umgegangen?

Die Familie war ein sicherer Ort für mich. Mit den Jahren kam die Welt der Jugendgruppe und die der Schulkameraden dazu. Ich erinnere mich, dass sich Ende der 1950er Jahre jugendliches Leben in der Clique auf den Hinterhöfen abspielte. Als ich etwa zehn Jahre alt war, ging es mit der Jugendgruppe in der Pfarrei los. Das bedeutete Freiheit, Selbstbestimmung und Ablösung von der Familie.

Was brauchte es noch, damit Du Deinen Weg zum Erwachsensein finden und gehen konntest?

Ich bin als Achtjähriger oft auf Baustellen gegangen, um die Arbeiter zu beobachten. Ich durfte für sie dann häufig Bier holen gehen und habe damit ein wenig Taschengeld verdient. Diese kleinen Freiheiten haben mich geprägt. Später kam die Freiheit der Jugendgruppe dazu.

Wann hast Du für Dich selbst gemerkt, dass Du erwachsen bist?

Das war tatsächlich der Moment des Erlebens von Selbstwirksamkeit. Als ich Zeltlager und Gruppenleiterkurse organisieren konnte und gemerkt habe, dass ich damit Menschen bewegen kann, hatte ich das Gefühl, dass ich kein Kind mehr bin. Die späten 1960er Jahre waren politisch bewegte Zeiten – da wurde ich plötzlich Akteur.

Waren Kindheit und Jugend früher besser oder leichter?

Heute können sich Kinder und Jugendliche in vielfältiger Weise ausprobieren, reisen, tolle Berufe wählen. Gleichzeitig ist die Welt komplexer geworden. Das macht die Orientierung für die Heranwachsenden schwer. Ich empfand meine Jugend als „gemütlicher“ – ganz ohne Konsumzwang. Und der Umgang untereinander war nicht so roh und unverschämt, wie ich ihn heute mit vielen Beleidigungen und Herabsetzungen erlebe.

Familie ist also die Grundvoraussetzung für ein gelingendes Erwachsensein?

Aus der Erfahrung und Resilienz-Forschung weiß man, dass es auch Kinder, die unter schwierigen Bedingungen aufwachsen, schaffen können. Neben der Familie ist die Clique wichtig. Und die Kraft, die in den Kindern und Jugendlichen selbst steckt, darf man nicht unterschätzen.

Interview: Marko Junghänel



Tom Droste ist Einrichtungsleiter im RIVA NORD

Tom Droste, Jahrgang 1963: Woodstock in München

Was sollte nach dem Willen Deiner Eltern aus Dir werden?

Ich bin mit der Erwartung meiner Eltern großgeworden, das Bauunternehmen der Familie weiterzuführen. Im Sinne der damaligen Wirtschaftswachstums-Gläubigkeit war das quasi alternativlos.

Wie ging es weiter?

Ich habe mich in diesem System nicht wiedergefunden. Die Art Unternehmertum war mir fremd, da blieb nur die innere Migration bzw. Rebellion gegen diese vorgefertigten Pläne. Ich stamme aus einem sehr konservativen und patriarchalisch geprägten Haushalt. Der Wandel der Frauenrolle in der Gesellschaft der 1970er Jahre hatte sicher auch zu einem veränderten Selbstbewusstsein bei meiner Mutter geführt, sodass es zur Trennung kam. Es gab viel Unruhe in der Familie.

Was gehört für dich zum Erwachsensein?

... dass man sich immer noch kindlich verhält, da man immer noch das Kind ist von seinen Eltern, und diese sind auch noch Kinder!

Junge, 16

Bist Du durch diesen Konflikt früher erwachsen geworden?

1979 bin ich mit meiner Mutter und der jüngeren Schwester nach München gekommen. Der Ausbruch aus dem Kleinstadtmilieu war eine Befreiung. Mit der ersten Ausbildung mit 17 Jahren bin ich von zu Hause ausgezogen und habe damit ein relativ eigenständiges Leben geführt.

Wer oder was hat Dir geholfen, Deinen Weg zu finden?

Das Kleinkindalter habe ich gut versorgt und behütet verlebt. In den unruhigen Teenie-Jahren habe ich eher die innere Migration vorgezogen. Ganz sicher haben mir auch Jugendverbände wie der CVJM und die Pfadfinder Orientierung gegeben. Meine Jugend in München: Freunde, Musik, Bücher – allen voran Siddhartha –, Friedensdemos, Wackers-



Jana Wulf ist seit 28. Mai 2019 Mitglied im KJR-Vorstand

dorf, Englischer Garten, Theatron – gewissermaßen mein verspätetes Woodstock. Ich fand es großartig.

Du bist in den 1970er und 1980er Jahren großgeworden. Eine prägende Zeit?

In den 1960er Jahren hatte die Jugend gegen die Alten aufbegehrt. Das wurde bei uns zu Hause beispielsweise nicht thematisiert bzw. abgelehnt. Ich musste für mich allein rausbekommen, wo ich herkomme und wohin ich will. Aus der anfänglichen Rebellion sind Überzeugungen und Standpunkte geworden. Und das war durchaus typisch für diese Zeit.

Du arbeitest mit Kindern und Jugendlichen. Was ist in deren Leben heute anders als zu Deiner Zeit?

Damals wie heute verdienen Kinder und Jugendliche Aufmerksamkeit und Anregungen. Sie sind heute aber schwerer zu erreichen, weil die Möglichkeiten vielfältiger geworden sind. Insbesondere ist der Einfluss der Medien zu nennen. In meinem Arbeitsumfeld scheint das eine kritische Auseinandersetzung zu verhindern. Kindheit und Jugend haben sich verändert – durch andere Familienbilder, schwindende Sicherheit oder Migrationserfahrungen. Das Konzept Schule ist komplett ins Wanken geraten. Wichtig ist deshalb, dass wir Kindern und Jugendlichen verschiedene Bildungszugänge ermöglichen, damit sie ihren Einfluss und ihre Gestaltungsmöglichkeiten konkret erleben können.

Interview: Marko Junghänel

Jana Wulf, Jahrgang 1994: Um die Welt mit vielen Fragen

Gab es einen Plan, den Deine Eltern mit Deinem Erwachsenwerden verfolgt hätten?

Ich hatte sehr viel Freiraum in meiner Kindheit. Bei uns galt darüber hinaus die Devise, dass sich immer eine andere Tür öffnet, wenn sich eine schließt. Ich habe zum Beispiel zunächst Geschichte und Politikwissenschaften studiert. Nach einem Freiwilligen Sozialen Jahr habe ich gemerkt, dass mich Soziale Arbeit noch mehr reizt und ein zweites Studium begonnen.

Welches Verständnis von Aufwachsen liegt dem zugrunde?

Es war aus Sicht meiner Eltern immer wichtig, dass ich die ganze Welt kennenlernen, reisen und Menschen aus verschiedenen Kulturen treffen sollte. Andersherum stand die Tür bei uns immer allen offen. Natürlich war meinen Eltern schon wichtig, dass ich gute Noten in der Schule habe. Das Erlernen von Sprachen war zentral, weil man sich so die Welt besser erschließen kann.

Was hat Dich noch beim Erwachsenwerden beeinflusst?

Für mich war mein Ehrenamt wichtig; mit 13 Jahren habe ich damit angefangen. Eigene Räume erobern, Menschen im gleichen Alter treffen und mit ihnen zusammenarbeiten – aber auch scheitern und weitermachen – das sind bereichernde Erfahrungen.

Wie hast Du einen Wertekanon für Dich entdeckt und zur Lebensgrundlage entwickelt?

Das Elternhaus spielte eine zentrale Rolle. Auch Freunde meiner Eltern und eigene Freunde, die diese Werte vorgelebt haben. Mein frühes Engagement in der kirchlichen Jugendarbeit beim BDKJ kam noch hinzu: Liebe und Familie, Freundschaften und die Freiheit zur Selbstverwirklichung.

Wäre man eher erwachsen, wenn man früher wählen dürfte?

Das Wahlalter hat nichts mit Erwachsensein zu tun. Junge Menschen sollen mitbestimmen können, weil sie auch Teil der Gesellschaft sind. In jedem Fall wäre ich dagegen, mit dem Wahlalter auch das Alter der Volljährigkeit abzusenken. Kinder und Jugendliche brauchen diesen Schutzraum, um sich ausprobieren zu können.

Was erwartet die heute 10- bis 12-Jährigen in punkto Erwachsenwerden bzw. Erwachsensein?

Ich bin froh, dass wir gerade erleben, wie sich Kinder und Jugendliche über ihre Zukunft Gedanken machen und dafür demonstrieren. Ich glaube schon, dass diese Generation sich genau überlegen wird, ob sie nach dem Abi mal eben nach Australien fliegt oder sich ein Auto kauft. Die heranwachsende Generation muss und wird ihr Handeln noch viel stärker als bislang selbst reflektieren. Aber auch das ist ein Zeichen von Erwachsensein.

Interview: Marko Junghänel

Was brauchen junge Erwachsene mit Behinderung?

Barrieren beim Erwachsenwerden

Ebenso wenig, wie es die Jugend gibt, gibt es den jungen Erwachsenen mit Behinderung. Es gibt jedoch spezielle Umstände und Bedingungen, die das Leben von Menschen mit Behinderung beim inklusiven Erwachsenwerden prägen.

Das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung unterscheidet sich bisweilen stark vom Aufwachsen derjenigen, die keine Behinderung haben. Die Wünsche nach Beziehung, Freundschaft, nach Tätig-Sein und eigenständigem Wohnen sowie sinnstiftender Freizeitgestaltung unterscheiden sich zunächst nicht von denen junger Erwachsener ohne Behinderung. Sie äußern sich mitunter anders und bedürfen dann einer speziellen Unterstützung.



Bild: Gordon Johnson, Pixabay.com

Jugendliche mit Behinderung erleben das Erwachsenwerden in weiten Teilen wie ihre Altersgenossen ohne Beeinträchtigung – Unterschiede gibt es dennoch.

Der Weg zu einem möglichst selbständigen und eigenverantwortlichen Leben ist für junge Erwachsene, die auf Unterstützung angewiesen sind, anders und vor allem mühsamer. Mit einer Behinderung zu leben und sich zu entwickeln – ganz gleich, ob diese körperlich, geistig oder seelisch ist –, bedeutet häufig, dass man sich in einem System engmaschiger Kontrolle befindet: Medizinische Indikationen und therapeutische Maßnahmen bestimmen den Alltag. Das Leben in der Familie ist geprägt davon, dass Abläufe möglichst pragmatisch und

Was gehört für dich zum Erwachsensein?

**Erwachsene machen keinen Unsinn.
Sie müssen keine Hausaufgaben machen
und gehen nicht in die Schule.**

Mädchen, 7

effizient geregelt werden. Behinderungen binden Zeit und Kraft aller Beteiligten, wenn es um pflegerische Unterstützung oder das Erlernen neuer Techniken zur Kompensation von Behinderungen geht. Der Fokus liegt auf der Bewältigung der Behinderung. Die Persönlichkeit des Kindes in seiner individuellen Entwicklung rückt in den Hintergrund. In diesem Zeitkorridor bleibt für diese Kinder kaum Freiraum zur individuellen Subjektwerdung. Eltern, Lehrkräften und Therapeutinnen bzw. Therapeuten fehlen Ressourcen und mitunter die Geduld, denn Artikulation und das Erfahren von Selbstwirksamkeit der Heranwachsenden müssen in dieser Phase ausgehalten werden. Vor diesem Hintergrund werden den Kindern die allermeisten Entscheidungen abgenommen.

„Ich bin vor allem jung!“

Wie sollen diese Kinder dann aber ihre eigenen Interessen erkennen und ihre Wünsche artikulieren? Wie sollen sie Freiräume für sich reklamieren, schaffen und besetzen – wie ihren Platz in der Gesellschaft finden?

Erziehungsberechtigten, pädagogisch und therapeutisch tätigen Bezugspersonen ist oft nicht bewusst, dass das Kind neben den diagnostizierten „Defiziten“ die normalen Entwicklungsschritte eines

jeden Kindes durchlebt. Dies geschieht unter Umständen zeitverzögert und möglicherweise zeigt sich beispielsweise die Pubertät anders. Wie kann man rebellieren, wie sich von seinen Eltern abgrenzen, wenn man etwa auf Unterstützung bei der Mobilität angewiesen ist und nichts außerhalb der Kenntnis der Eltern „anstellen“ kann?

Gesellschaftlich muss sich durchsetzen, dass Kindern mit Behinderung der gleiche Prozess des Erwachsenwerdens zugestanden wird. Nicht nur die kognitive Entwicklung und körperliche Reife, sondern auch das Lebensalter spielen spätestens in der Interaktion mit anderen Menschen eine Rolle. Im Umgang mit Menschen mit Behinderung steht viel zu häufig die Behinderung und nicht das Lebensalter mit seinen jeweiligen Bedürfnissen im Fokus.

In Gesprächen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Behinderung haben wir immer wieder erfahren, dass sich diese jungen Frauen und Männer vor allem soziale Kontakte und Freundschaften wünschen. Das bedeutet, dass sie bereits als Kinder darin begleitet werden müssen zu lernen, wie man Freundschaften schließt, diese aufrechterhält und wie man Konflikte austrägt. Junge Erwachsene müssen darin bestärkt werden, dass sie die Wahl haben, mit wem sie ihre Zeit verbringen, was sie arbeiten und wie bzw. mit wem sie (zusammen-)wohnen. Sie müssen die Möglichkeit haben, zu einer Party zu gehen und diese zu verlassen, wenn sie müde sind – und nicht dann, wenn der Pflegedienst die Arbeit beendet oder die Eltern dies bestimmen.

*Kilian Ihler, Befähigen und Beteiligen,
GEMEINSAM LEBEN LERNEN e.V.,
Kerstin Günter, MOP Integrativer Jugendtreff,
Modellprojekt 27 e.V.*

Erwachsenwerden in der Evangelischen Jugend München

Auf den Weg machen

„Und was machst du so in den Sommerferien?“ „Ich fahre ins Zeltlager ... 40 Kinder zwischen sechs und 12 Jahren sind dabei – plus ein 20-köpfiges Team. Wahnsinn, das ist schon mein 16. Jahr als Leiterin ...“ Ungläubige Blicke und die Frage von meinem Gegenüber: „Du warst mit 13 Jahren schon Leiterin?“

Die Evangelische Jugend München sagt dazu „Ja“. Jungen motivierten Menschen früh Verantwortung zu übertragen, ist das Beste, was ihnen und dem Jugendverband passieren kann.

Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie aufgeregt und stolz ich war, als ich damals gefragt wurde, ob ich mir vorstellen kann, Leiterin zu werden. Ich fühlte mich wertgeschätzt und ernst genommen. Selbstverständlich werden „die Neuen“ nie einfach ins kalte Wasser gestoßen. Hauptamtliche und erfahrene ehrenamtliche Jugendleiterinnen und -leiter stehen mit Rat und Tat zur Seite, so dass niemand überfordert wird und nur so viel Verantwortung übernommen werden muss, wie man tragen kann und will. Es folgt der nächste Schritt auf dem Weg zur Jugendleiterin bzw. zum Jugendleiter – der Grundkurs zur Gruppenleiterausbildung. In der Regel ist man da 15 Jahre alt.

Nach dem begleiteten Einstieg und ersten Erfahrungen im Anleiten verschiedener Aktionen bekam ich mit 18 Jahren die Anfrage, ob ich zusammen mit einer Freundin die Hauptleitung einer Freizeit übernehmen wollte. Das bedeutete, zum erste Mal alle Vorbereitungen zu planen und umzusetzen, ein Team zu koordinieren, die Verantwortung für das Budget zu haben, Ansprechpartnerin für die Eltern zu sein und eigentlich alles im Blick zu behalten. Hinter der Hauptleitung einer



Foto: Evangelische Jugend München

Spaß haben, Gemeinschaft erleben, als Persönlichkeit reifen – das ist Erwachsenwerden im Jugendverband.

Freizeitmaßnahme steht allerdings immer auch ein gut ausgebildetes Team. Alle bringen sich ein – ehrenamtlich, motiviert und voller Vertrauen ineinander.

Im Team ist man stärker

Durch unsere Strukturen ermöglichen wir den Jugendlichen, Schritt für Schritt in der Jugendarbeit Fuß zu fassen und in die vielfältigen Aufgaben reinzuwachsen. Man wird Mitglied im Mitarbeiterkreis und hat von Anfang an Mitspracherecht bei allen Entscheidungen. Dazu gehören demokratische Wahlen, Vertretungen in Gremien und Arbeitskreisen, Leitung von Freizeiten und Aktionen, Zusammenarbeit mit der Erwachsenenenebene und in eigenen Teams sowie Fortbildungen in unterschiedlichen Bereichen. Diese Einbettung bietet die Möglichkeit, voneinander zu lernen, sich gegenseitig zu motivieren, neue Blickwinkel einzunehmen und unterschiedliche Ideen in die Arbeit einfließen zu lassen.

Was gehört für dich zum Erwachsensein?

**Zum Erwachsensein gehören für mich
ein Auto, eine eigene Wohnung, eine eigene
Familie und Verantwortung.**

Junge, 14

In meiner Karriere als Jugendleiterin folgte bald der nächste Schritt. Ich übernahm Verantwortung für den Jugendverband in verschiedenen Gremien.

Wir möchten den Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Möglichkeit geben, demokratische Strukturen kennenzulernen und sie zu leben. Unsere Vorsitzenden sind ehrenamtliche junge Erwachsene, die von anderen Delegierten gewählt werden und zusammen mit der hauptamtlichen Geschäftsführung den Verband leiten. Das Aufgabefeld ist vielschichtig und umfasst beispielsweise die Sitzungsleitung, Empfänge, Gespräche mit Politikerinnen und Politikern, Setzen von Impulsen im religiösen Leben, Personalverantwortung, Vergabe von Geldern, Vernetzung mit anderen Verbänden oder die Vertretung des Jugendverbandes nach außen. Wir sind das Gesicht der Jugend. Wir stoßen Prozesse zu vielen Themen an und sagen laut unsere Meinung. So stehen wir zum Beispiel für eine „Trauung für alle“ in der Evangelischen Kirche ein und sind damit der Erwachsenenenebene voraus.

Ich bekam schon öfter zu hören, dass sich die Erwachsenen von unserer Art zu arbeiten und Sitzungen zu führen „ruhig eine Scheibe abschneiden könnten“.

So schnell geht's. Ich bin mit meinen 28 Jahren nun auch schon zu einer „Erwachsenen“ geworden, konnte auf dem Weg dahin in meinem Verband so viel lernen und unheimlich viel Verantwortung übernehmen; zur Zeit als dessen Vorsitzende. Dank dieser Möglichkeit zur Partizipation können wir zu mündigen und selbstbewussten Christinnen und Christen heranwachsen, die sich trauen, für ihre Werte einzustehen und Verantwortung für sich, ihre Mitmenschen und die Welt zu übernehmen.

Alexandra Wilde, Evangelische Jugend München

Verselbständigung junger Menschen
in Zeiten von Wohnungsnot

Hotel Mama oder von Couch zu Couch

Seit Ende 2014 berät und unterstützt das Jugendinformationszentrum München (JIZ) ganz offiziell und im städtischen Auftrag junge Menschen bei der Suche nach bezahlbarem Wohnraum.



Foto: Gerd Altmann, Pixabay.com

Wenn gar nichts anderes geht, sind Jugendliche immer häufiger gezwungen, bei ihren Eltern wohnen zu bleiben.

Welche Chancen und Möglichkeiten haben junge Erwachsene, um in München unterzukommen? Wie könnten Ansätze zur Linderung der Wohnungsnot speziell für diese Zielgruppe aussehen? Und was bedeutet diese Situation für die Entwicklung von Heranwachsenden?

Die Erfahrungen im JIZ zeigen, dass aufgrund des knappen und teuren Wohnraums die Abhängigkeit vieler Jugendlicher von ihren Eltern zugenommen hat. Wer nicht auf familiären Wohnraum zurückgreifen kann (oder will), nutzt entweder temporäre Schlafgelegenheiten im Freundeskreis („Couchsurfing“) oder ist auf kommunale Unterstützung (Jugendhilfe oder Wohnungslosenhilfe) angewiesen.

Die Anzahl der Beratungsfälle im JIZ ist stetig steigend und hat sich von 2015 bis 2018 von etwa 200 auf rund 370 Ratsuchende nahezu verdoppelt. Es wenden sich vorwiegend junge Erwachsene zwischen 18 und 26 Jahren an das JIZ. Praktisch alle Anfragenden suchen nach einer bezahlbaren Unterkunft. Jede zweite Person ist bereits wohnungslos oder akut davon bedroht. Wer sich dann unter Umständen im Wohnungslosensystem wiederfindet, muss sich in der Regel ein Zimmer mit mehreren Wohnungslosen teilen, findet dort nur wenig Ruhe, um sich auf Schule oder Ausbildung zu konzentrieren.

Junge Menschen und freier Wohnungsmarkt

Selbst wenn die hohen Mieten finanziert werden könnten, sind Jugendliche auf dem Wohnungsmarkt per se benachteiligt. Ihnen werden beispielsweise mangelnde Zuverlässigkeit hinsichtlich Mietzahlung, kein langfristiges Mietinteresse oder ständige Ruhestörung durch Partys unterstellt. Notgedrungen verschieben deshalb viele junge Menschen ihren Auszugstermin aus der elterlichen Wohnung. Die hohen Mieten sind inzwischen auch auf dem WG-Markt angekommen und liegen aktuell bei ungefähr 600 Euro pro Monat und Zimmer.

Wohnheimzimmer sind mit etwa 250 Euro Miete pro Monat deutlich günstiger und entsprechend begehrt. Leider übersteigt die Nachfrage das Angebot um ein Vielfaches. Viele Wohnheime nehmen deshalb keine Interessenten auf, deren Eltern innerhalb des MVV-Bereichs wohnen. Neben Jugendwohnheimen für volljährige Schülerinnen und Schüler bzw. Auszubildende gibt es Häuser für Minderjährige. Diese rechnen meist zu einem relativ hohen Tagessatz von 27 Euro ab. Darin enthalten sind Frühstück und Abendessen sowie eine pädagogische Unterstützung und Freizeitangebote.

In München gemeldete Personen können sich darüber hinaus beim Amt für Wohnen und Migration für eine sozial geförderte Wohnung registrieren lassen. Den inzwischen rund 30.000 Anträgen jährlich stehen nur etwa 3.000 frei werdende Wohnungen gegenüber.

Konsequenzen für die Entwicklung Heranwachsender

Es wird gern und in schöner Regelmäßigkeit beklagt, dass junge Menschen heute bis ins Erwachsenenalter hinein bei ihren Eltern leben und aus Bequemlichkeit nicht ausziehen wollen. Zumindest in München ist das Nesthocker-Syndrom jedoch nicht selten reinen Kostengründen geschuldet: Längere Ausbildungszeiten, extrem hohe Mieten und viel zu wenig an die Bedürfnisse junger Mieterinnen und Mieter angepasster Wohnraum (z.B. für Wohngemeinschaften) lassen den Auszug aus der elterlichen Wohnung für viele zur Utopie werden.

Auch wenn laut der Shell Studie von 2010 mehr als 90 Prozent der Jugendlichen ein gutes Verhältnis zu ihren Eltern haben und mit deren Erziehungsmethoden überwiegend einverstanden sind, entstehen durch das subjektiv von den Eltern als überfällig wahrgenommene Flügengeworden ihrer Kinder erhebliche Spannungen in den Familien. Die Verallgemeinerung, dass „die Jugend“ aus reiner Bequemlichkeit im „Hotel Mama“ bliebe, gilt daher nur bedingt. Eher sind es wirtschaftliche Notlagen, aufgrund derer die Generationen zwangsläufig aufeinander hocken und nur schwer aus der beengten Wohnsituation ausbrechen können.

Prinzipiell bedeutet das eine Entwicklungsverzögerung, für die die Wissenschaft das Schlagwort der „Adoleszenz-Verspätung“ gefunden hat. Betroffene Jugendliche bzw. junge Erwachsene können die folgenden Eigenheiten aufweisen:

- verzögerte sexuelle Entwicklung
- geringe Selbständigkeit
- Freundeskreis, der oft deutlich jünger ist als man selbst

Aus der elterlichen Wohnung ziehen viele junge Erwachsene erst dann aus, wenn sie eine längere Partnerschaft aufgenommen haben. In gewisser Weise setzen sie damit allerdings das enge Familienleben, das sie bis dahin gewohnt waren, nahtlos fort.

Insofern ist aus unserer Sicht vielen jungen Menschen anzuraten, einfach mal in die „weite Welt“ hinauszuziehen – und ihre Ausbildungsperspektive nicht nur in München zu suchen. Man mag es kaum glauben: Aber woanders ist es auch ganz schön ...

Stephan Hadrava, Michael Graber,
Jugendinformationszentrum, KJR

Entwicklungsaufgaben aus der Sicht einer jungen pädagogischen Fachkraft

Vertrauen und Verantwortung

Spielt das Alter pädagogischer Fachkräfte in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen eine Rolle? Wachsen Vertrauen und Verantwortung im pädagogischen Alltag mit dem Lebensalter und den beruflichen Erfahrungen? Oder zählen ganz andere Dinge?



Foto: Tchaka

Das Alter des pädagogischen Teams spielt bei den Aktivitäten kaum eine Rolle – eher Eigenschaften wie Verständnis und Vertrauen.

Tamara, Du bist 22 Jahre alt und studierst Soziale Arbeit. Welche beruflichen Ziele verfolgst Du?

Ich bin gerade im zweiten Studienjahr und absolviere ein Praxissemester im Tchaka – der erlebnispädagogischen Einrichtung des Kreisjugendring München-Stadt. Zuvor habe ich eine Ausbildung zur Kinderpflegerin gemacht. Ganz genau weiß ich noch nicht, in welche Richtung ich gehen will. Die Arbeit mit Kindern ist insofern sehr spannend, weil man dort Entwicklungsprozesse begleiten und gestalten kann.

Was glaubst Du, benötigt man für diese Aufgabe?

Vor allem muss man die Problemlagen der Kinder verstehen. Gleichzeitig arbeitet man in einem Team und muss sich mit den Kolleginnen und Kollegen abstimmen. In Kindertagesstätten oder anderen Einrichtungen für Kinder ist kein Platz für Einzelkämpfer.

Mir hat bislang geholfen, dass ich sowohl als Ehrenamtliche in der Jugendarbeit als auch in meiner Berufsausbildung praktische Erfahrungen sammeln konnte, wie man beispielsweise Kinder und Jugendliche anspricht. Ich würde sagen, dass die Zugewandtheit zu den Heranwachsenden sehr wichtig ist.

Verstehst Du Dich als Pädagogin oder Freundin der Kinder?

Es ist wohl ein Zwischending. Viele ältere Kolleginnen und Kollegen, die mehr Berufserfahrung haben, sind eher Aufsichtspersonen mit einer gewissen Autorität. Ich selbst habe das Gefühl, dass ich mit meinen 22 Jahren näher an der Lebenswirklichkeit der Kinder dran bin. Ich kann deshalb im Umgang mit ihnen viele Dinge ausprobieren, auch wenn nicht immer ein pädagogischer Nutzen dahintersteht.

Das Alter der Fachkraft spielt also durchaus eine Rolle in der pädagogischen Arbeit ...

Meiner Erfahrung nach hängt das auch ein wenig von der konkreten Einrichtung ab, in der man tätig ist. Beim Thema Sicherheit gibt es

beispielsweise Häuser, die das sehr ernst nehmen. Andere gehen lässiger damit um. Erstaunlicherweise gibt es auch Fälle, in denen ältere Kolleginnen und Kollegen entspannter bei dieser Frage sind als jüngere. Das habe ich in meiner Tätigkeit im Kindergarten gespürt, wo ich es mit 3- bis 6-Jährigen zu tun hatte. Jetzt im Tchaka ist es ähnlich – dort arbeiten wir hauptsächlich mit 6- bis 14-Jährigen.

Stichwort Entwicklungsaufgaben. Als pädagogische Fachkraft muss man auch selbst seine Persönlichkeit ausbilden. Unter Umständen dauert dieser Prozess bis Mitte oder Ende 20. Gleichzeitig bearbeitest Du mit den Kindern deren Entwicklungsaufgaben. Wie geht das zusammen?

Ich finde, dass es darauf eine einfache Antwort gibt. Die Kinder und Jugendlichen brauchen von den pädagogischen Fachkräften ein angemessenes Maß an Sicherheit. Sie wollen erleben, dass sie autonom handeln können – dabei aber immer eine Art Rückversicherung in uns finden. Wir sind da, wenn wir gebraucht werden. Und das geht auch mit 22 Lebensjahren.

Was gehört für dich zum Erwachsensein?
Erwachsene sollen nicht arbeitslos sein.

Mädchen, 8

Wie erwirbt man dieses Vertrauen bei Kindern und Jugendlichen?

Kinder machen hinsichtlich des Vertrauens weniger einen Unterschied danach, wie alt die pädagogische Fachkraft ist. Ihnen ist wichtiger, wie lange man schon in der Einrichtung arbeitet und in welchem Umfang man sich mit den Kindern beschäftigt. Bei den „Neuen“ versuchen sie, die Grenzen des Möglichen zu verschieben, spielen das Team gegeneinander aus. Vertrauen entsteht dann, wenn man Kinder und Jugendliche verstehen kann. Das meine ich auch ganz praktisch, beispielsweise bei der Mediennutzung. Wenn ältere Kolleginnen und Kollegen nicht wissen, was „WhatsApp“ ist, finden die Kinder das merkwürdig. Bei Mädchen funktioniert der Vertrauensaufbau auch über Beziehungsfragen, die in diesem Alter entstehen. Da hilft mir mein junges Alter durchaus weiter.

Verstehst Du Dich als Vorbild?

Eigentlich schon, auch wenn man sich dessen nicht immer bewusst ist. Im Tchaka wird das deutlich, wenn ich auch als Pädagogin Schutzkleidung bei Aktionen anziehe. Tue ich das nicht, nörgeln unter Umständen auch die Teilnehmenden und wollen die Sachen nicht anziehen.

Vermittelt Dir Dein Studium, welche Verantwortung man als Pädagogin bzw. Pädagoge im Hinblick auf das Erwachsenwerden der Kinder und Jugendlichen hat?

An der Hochschule sagen sie uns, dass man Macht hat in seiner Funktion. Man gibt jungen Menschen Dinge vor. Bewusst oder unbewusst wird man so zu einer Person, die Entwicklungen beeinflusst. Die Frage, die ich mir stellen muss, ist die, ob ich diese Dinge vorgebe, weil sie pädagogisch sinnvoll sind, oder nur, weil es mir aufgrund meiner Position möglich ist. Ich denke übrigens, dass man diese Situation immer im Team und mit den Eltern bzw. der Schule reflektieren sollte.

Worin siehst Du den größten Vorteil als junge Pädagogin?

Das betrifft unter anderem das Thema sexuelle Orientierung bzw. Vielfalt der Lebensentwürfe. Ältere Kolleginnen und Kollegen sind dabei mitunter verunsichert, was Kinder wissen sollten und verstehen können. Ich denke, dass ich damit offener und unkomplizierter umgehe.

Interview: Marko Junghänel

Was macht eigentlich die Jugendgerichtshilfe?

„Wir sind oft die Ersten, bei denen die Maske des coolen Gangsters fällt.“

Insgesamt 32 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendgerichtshilfe (JGH) beraten und betreuen straffällig gewordene Jugendliche und Heranwachsende und deren Familien vor, während und nach Ermittlungs- oder Strafverfahren.

Das Team genießt einen sehr guten Ruf bei der Münchner Justiz, der Polizei und in Fachkreisen über die Landesgrenzen hinaus. Außer den Räumlichkeiten im Elisenhof hat die Jugendgerichtshilfe auch ein eigenes Büro im Münchner Polizeipräsidium. Frank Boos hat mit Fachbereichsleiterin Judith Krauss und ihrer Stellvertreterin Monika Betz über die Arbeit der Jugendgerichtshilfe gesprochen, die ihre Aufgabe auch so versteht, ein völliges und unumkehrbares Scheitern im Prozess des Erwachsenwerdens zu verhindern.

Sie haben es mit Ihren Kolleginnen und Kollegen bis in die berühmte Eттstraße geschafft ...

Monika Betz: Eine Kollegin deckt den Dienst in der Eттstraße von Montag bis Freitag ab, an Wochenenden und Feiertagen teilen wir den Dienst unter uns auf. Wir müssen sieben Tage die Woche vor Ort sein. Gerade bei den sehr jungen 14- bis 15-jährigen Täterinnen und Tätern ist Untersuchungshaft wirklich das letzte Mittel unserer Wahl. Die Jugendlichen reagieren in der Regel sehr positiv auf uns. Wir machen sehr viel Übersetzungsleistung, weil die Belehrungen der Polizei nicht immer verstanden werden, und sind oft auch die Ersten, bei denen die Maske des coolen Gangsters fällt. Wir bekommen relativ viele Informationen von ihnen. Sie versuchen aber auch gern, uns auszuhorchen. Also etwa: „Ist mein Kumpel auch da, was weiß die Polizei?“ Meistens sind die Jugendlichen sehr verunsichert.

Die Fallzahlen sinken seit 2013 um zwei bis neun Prozent pro Jahr. Bei der Anzahl der Verfahren ist der Rückgang noch deutlicher. Ihre Erklärung für diese erfreuliche Entwicklung?

Judith Krauss: Ein Grund ist sicher die Präventionsarbeit, die auch bundesweit greift. Da ist beispielsweise die Konfliktarbeit im Schulbereich zu nennen, Stichwort Mobbingcoaching. Zudem ist München in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit einfach sehr gut ausgestattet. Wenn Sie eben auch Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Familien Freizeitangebote machen können,

dann beugt das einer Ghettoisierung oder Clüquenbildung vor. Salopp gesagt: Die Kinder und Jugendlichen treiben sich nicht den ganzen Tag auf der Straße rum, wo eben häufig Konflikte untereinander entstehen. Unsere Präventionsarbeit beruht vor allem auf den Diversionsverfahren nach § 45.2 bzw. § 45.3 Jugendgerichtsgesetz (JGG)* – die sogenannten richterlichen Ermahnungstermine, in die wir 2010 stark eingestiegen sind. Außerdem, und da möchte ich gern die Kolleginnen und Kollegen der Sozialbürgerhäuser mit ins Boot nehmen, reagieren wir nicht erst, wenn Anklagen bei Gericht anhängig sind. Wir haben uns Systeme überlegt, wie wir Polizeinoten und Polizeimitteilungen auf Gefährdungsaspekte und Jugendschutzaspekte hin dezidiert prüfen. In diesem Stadium, wo noch nicht klar ist, ob 45.2/45.3 greifen oder Anklage erhoben wird, steigen wir ein und bieten den Jugendlichen und ihren Familien unsere Beratung und Vermittlung an. Im Bereich der Sekundärprävention greifen dann natürlich die ambulanten Maßnahmen, die wir im Stadtjugendamt selbst anbieten, beispielsweise soziale Trainingskurse für junge Männer bei Aggressionsdelikten oder „Korrekt im Web“ bei Internetstraftaten. Nicht zu vergessen sind die Erfolge durch das Täter-Opfer-Ausgleichsverfahren.

Was gehört für dich zum Erwachsensein?

... reifes Verhalten, respektvoll anderen gegenüber, sein Leben unter Kontrolle halten (nicht strafrechtlich auffallen), ehrlich sein, selbstbewusst sein, Wert des Geldes schätzen ...

Junge, 17

Nochmal zurück zum Thema Diversionen. Wie läuft die Zusammenarbeit mit der Staatsanwaltschaft genau ab?

Monika Betz: Wir bekommen von der Staatsanwaltschaft die Akten der Fälle, bei denen sie überlegt, das Verfahren einzustellen. Die Staatsanwaltschaft macht das aber von einem pädagogischen Gespräch und eventuell einem alternativen Auflagen-Vorschlag der Jugendgerichtshilfe abhängig. Das funktioniert in diesem Bereich sehr gut: 2012 gab es 280 Verfahren nach § 45.2, wo wir eingebunden waren. 2018 hatten wir 756 Verfahren, also fast dreimal so viele. Ein Teil der Fälle, die früher in die formale Hauptverhandlung gingen, erledigen wir jetzt im Bereich der Diversionen. Wir kommen in über 50 Prozent der Fälle zu dem Schluss, dass eine pädagogische Ahndung, wie zum Beispiel Beratungsgespräche oder Teilnahme an einem gruppendynamischen Wochenende, ausreichend wäre. Wir vereinbaren das dann mit der Familie. Auf dieser Grundlage geht die Akte zurück zur Staatsanwaltschaft, die das Verfahren einstellt. Das wäre noch vor ein paar Jahren nicht denkbar gewesen.

* § 45 JGG: Absehen von der Verfolgung

Der Staatsanwalt sieht von der Verfolgung ab, wenn eine erzieherische Maßnahme bereits durchgeführt oder eingeleitet ist und er weder eine Beteiligung des Richters nach Absatz 3 noch die Erhebung der Anklage für erforderlich hält. Einer erzieherischen Maßnahme steht das Bemühen des Jugendlichen gleich, einen Ausgleich mit dem Verletzten zu erreichen.

** § 10 JGG: Weisungen

(1) Weisungen sind Gebote und Verbote, welche die Lebensführung des Jugendlichen regeln und dadurch seine Erziehung fördern und sichern sollen. Dabei dürfen an die Lebensführung des Jugendlichen keine unzumutbaren Anforderungen gestellt werden. Der Richter kann dem Jugendlichen insbesondere auferlegen,

1. Weisungen zu befolgen, die sich auf den Aufenthaltsort beziehen,
2. bei einer Familie oder in einem Heim zu wohnen,
3. eine Ausbildungs- oder Arbeitsstelle anzunehmen,

4. Arbeitsleistungen zu erbringen,
 5. sich der Betreuung und Aufsicht einer bestimmten Person (Betreuungshelfer) zu unterstellen,
 6. an einem sozialen Trainingskurs teilzunehmen,
 7. sich zu bemühen, einen Ausgleich mit dem Verletzten zu erreichen (Täter-Opfer-Ausgleich),
 8. den Verkehr mit bestimmten Personen oder den Besuch von Gast- oder Vergnügungstätten zu unterlassen oder
 9. an einem Verkehrsunterricht teilzunehmen.
- (2) Der Richter kann dem Jugendlichen auch mit Zustimmung des Erziehungsberechtigten und des gesetzlichen Vertreters auferlegen, sich einer heilerzieherischen Behandlung durch einen Sachverständigen oder einer Entziehungskur zu unterziehen.
- Hat der Jugendliche das sechzehnte Lebensjahr vollendet, so soll dies nur mit seinem Einverständnis geschehen.

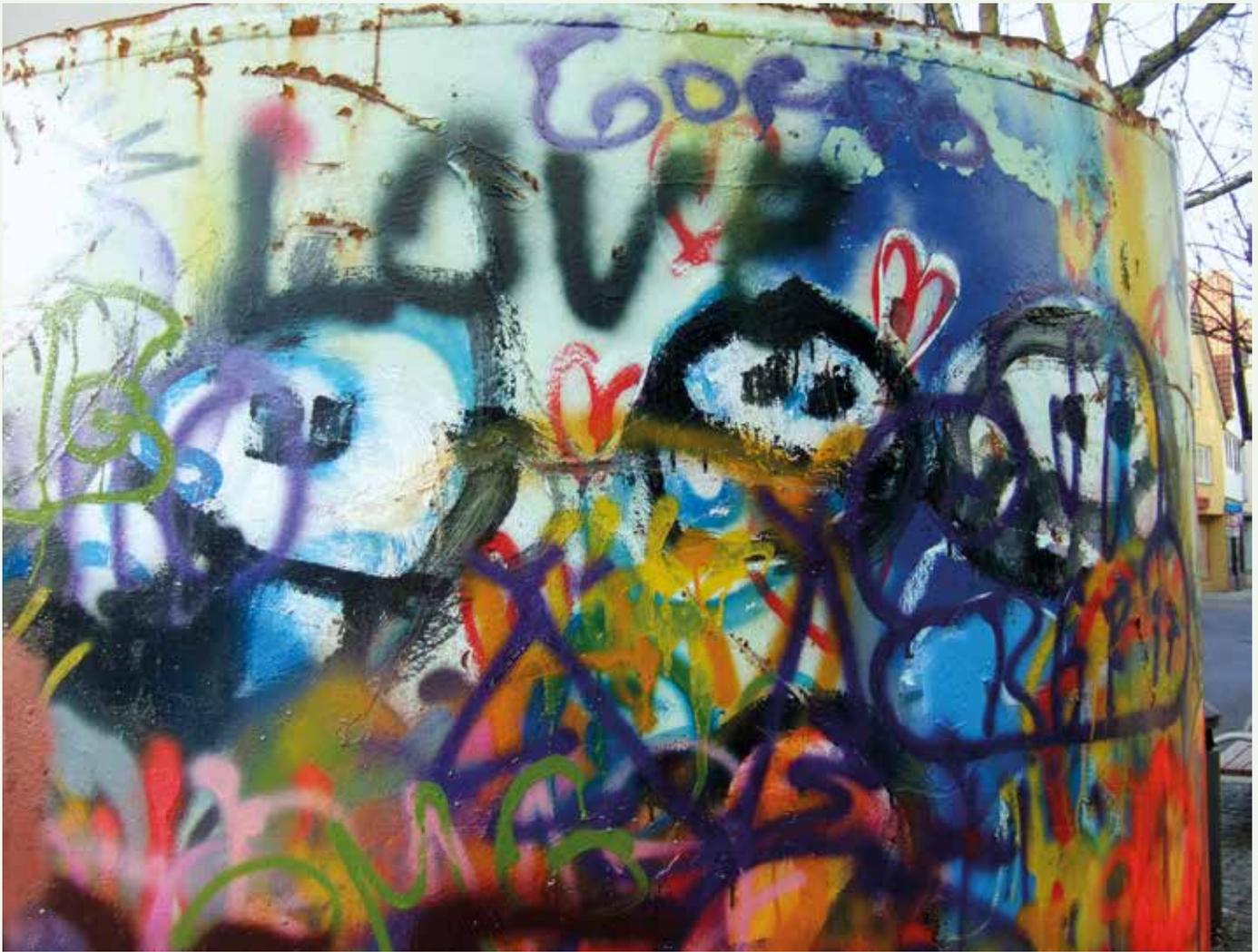


Foto: Rainer Sturm, pixello.de

Zwischen Anklage und pädagogischer Ahndung: Die Jugendgerichtshilfe agiert im Sinne der Jugendlichen und eines erfolgreichen Erwachsenwerdens.

Dass Diversionsverfahren in München so erfolgreich sind, hängt auch mit den vielfältigen Angeboten der Träger zusammen ...

Judith Krauss: Wir haben einen neunseitigen Maßnahmenkatalog an Weisungen nach § 10 JGG**, die in erster Linie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der klassischen JGH verwenden und weitestgehend selbst entwickelt haben. Ein Teil dieser Angebote steht auch dem Diversionsteam zur Verfügung. Auch das ist in Bayern einzigartig. Ohne unseren Ahndungsvorschlag, ohne entsprechendes Angebot könnte das Jugendgericht beispielsweise den sozialen Trainingskurs nicht anweisen. Hier müsste dann die Justizkasse entsprechende Angebote theoretisch selbst bezahlen. Deswegen brauchen sie uns als Partner. Der Stadtrat hat in den vergangenen zehn Jahren drei Beschlüsse verabschiedet, mit denen die JGG-Träger ausgestattet wurden. Wir haben eine Auswahl an sieben verschiedenen Trägern und damit sehr differenzierte und passgenaue Angebote. In anderen Kommunen gibt es vielleicht zwei. Zum Vergleich: Wenn beispielsweise eine Kollegin in Landsberg eine Weisungsbetreuung vorschlägt, dann muss sie es selber machen, weil es keine Träger vor Ort gibt.

Diversionsverfahren gelten für den Bereich der Vergehen. Sie haben es in München aber auch mit Verbrechen zu tun ...

Monika Betz: 75 Prozent unserer Fälle sind im Bereich der Vergehen angesiedelt. Von den 25 Prozent Verbrechen gelten zwei bis fünf Prozent der Fälle als nicht resozialisierbar. Wir haben es mit schweren Sexual- oder Totschlagsdelikten zu tun. Solche Fälle bearbeiten

häufig die Kolleginnen des proFit-Teams der JGH. proFit steht für Proper-Sachbearbeitung. Das sind die sogenannten Intensivtäter und Intensivtäterinnen auf der Proper-Liste der Polizei. Die Proper-Liste umfasst aktuell etwa 90 junge Menschen in München. Kammerfälle, das sind Verfahren vor dem Landgericht, bei denen eine Jugendstrafe über zwei Jahre im Raum steht, bekommen die Kolleginnen und Kollegen erst nach einem Jahr Berufserfahrung und auch höchstens ein

Was gehört für dich zum Erwachsensein?

**Erwachsensein heißt,
Hausaufgaben zu kontrollieren.**

Mädchen, 9

bis zwei Fälle jährlich. Wir werden hier mit schwierigsten Biografien konfrontiert. Die Intensivtäter haben häufig keinerlei familiäre Beziehungen oder Bezugspersonen mehr. Das sind wirkliche Notlagen. Ich hatte den Fall eines jungen Mannes, der auf der Straße lebte, weil beide Eltern in Haft waren. Der sagte zu mir, dass es ihm in der Haft so gut wie nie zuvor ginge und er fragte mich, was er denn anstellen müsse, um keine Bewährungsstrafe zu bekommen. Da kommt man als Fachkraft an seine Grenzen.

Interview: Frank Boos

27. - 29. September



SYMBIOTIC SYSTEMS

Luisa Balduher und Torres –
Drawings Video Sound
Färberei, Claude-Lorrain-Str. 25 (RG),
täglich 16 - 20 Uhr
www.diefaererei.de

28. September

10 Jahre Sportkita Wirbelwind

Hüpfburg, Spielstationen und vieles mehr
Sportkita Wirbelwind, Stiftsbogen 56,
ab 14 Uhr
www.kjr-m.de

9. - 13. Oktober

Internationaler Spiel(mobil)kongress

Quax – Zentrum für Freizeit und kulturelle
Bildung, Helsinkistraße 100
www.kjr-m.de (s. S. 24)

11. Oktober

Day of the Girl*

Infos und (Kreativ-)Aktionen rund um
das Thema Gleichberechtigung von
Mädchen weltweit
Münchner Freiheit, 14 - 18 Uhr
www.kjr-m.de (s. S. 21)

21. Oktober



Fachtag „Boden findet Stadt“

Aktionsideen für die Kinder- und Jugend-
arbeit rund um das Thema „Boden“
Ökologisches Bildungszentrum München,
Englschalkinger Str. 166, 9.30 - 16 Uhr
www.kjr-m.de

22. Oktober

JIZ-Filmreihe:

Bleibperspektive & Heimat

Zwei Dokumentarfilme zum Thema
Integration, Heimat, Fremdfühlen
IG – Initiativgruppe e.V.,
Karlstraße 50 (RG), 18.30 Uhr
www.filmreihe.jiz-m.de

23. Oktober

„Lauf Ludwig, lauf!“ Eine Jugend zwischen Synagoge und Fußball

Buchpräsentation und Gespräch
über den biographischen Roman über
Ludwig Seligmann.
IKG München, St.-Jakobs-Platz 18, 19 Uhr
Anmeldung kultur@ikg-m.de

23. Oktober



Fachtag „Sexismus im Rap“

Zusammenhang von Rap und Geschlecht
Pathos Theater, Dachauer Str. 110 d,
10 - 17.30 Uhr
www.kjr-m.de

27. Oktober



Sex & Crime – Geschichten aus der jüdischen Unterwelt

Präsentation des jüdischen Almanachs
IKG München, St.-Jakobs-Platz 18, 17 Uhr
Anmeldung kultur@ikg-m.de

9. November

Preisverleihung zum Wettbewerb „Kreativ & kunterbunt“

Ergebnisse des KJR-Gestaltungswettbewerbs zu den Kinderrechten mit
Vorstellung der gedruckten Motive
Pasinger Fabrik, August-Exter-Straße 1,
13 Uhr (s. S. 21)

10. November



Foto: Marina Maisel

Gedenken an den Novemberprogram 1938 – „Jeder Mensch hat einen Namen“

Namenslesung für jüdische Bürger/innen
Gedenkstein an der ehemaligen Haupt-
synagoge, Ecke Herzog-Max-Str.,
11.30 - 14.30 Uhr
www.gedenken9nov38.de

15. November

60 Jahre Kinder- und Jugendtreff 2Club

Der KJT in der Thalkirchner Straße
feiert Geburtstag!
KJT 2Club, Thalkirchner Str. 209, ab 15 Uhr
www.kjr-m.de

19. November

KJR-Herbstvollversammlung

CVJM München, Landwehrstraße 13, 18 Uhr
www.kjr-m.de

28. November

Vernissage der Galerie 90

„Cash – Wofür? Cashless – Was dann?“
und „Lang ist's her – läuft bei mir!“
Paul-Heise-Str. 22, 16.30 Uhr
Öffnungszeiten der Ausstellung
Mo-Do 9 - 16 Uhr, Fr 9 - 16 Uhr
www.kjr-m.de (s. S. 22)

29. + 30. November

10. KJR-Hallenfußballcup

Nachwuchstalente auf Pokal-Jagd
LOK Arrival, Heidemannstr. 50 &
KJT Trudering – frei.raum, Feldbergstr. 63
www.kjr-m.de (s. S. 24)

6. Dezember

JIZ-Filmreihe: KINO ASYL Special

Filme aus den Heimatländern junger
Geflüchteter – Diskussion mit Fachleuten
und Publikum
Gasteig, Carl Amery Saal,
Rosenheimer Str. 5, 20 Uhr
www.filmreihe.jiz-m.de

14. Dezember

20 Jahre Färberei

Zwei Jahrzehnte voller Kunst
Die Färberei, Claude-Lorrain-Straße 25 (RG)
www.kjr-m.de

Vokal Total startet!



Endlich werden die Tage wieder kürzer und die Nächte wieder kühler – endlich ist wieder Vokal-Total-Zeit. Das Festival der unglaublichen Klangfarben startet in eine neue Runde. Ab Oktober bis ins neue Jahr 2020 hinein stürmen 33 A-Cappella-Gruppen die Bühne. Es stehen 23 Konzerte an vier verschiedenen Spielorten auf dem Programm. Mit dabei sind in diesem Jahr neben SIX PACK aus Bayreuth, die SLIXS, die feisten und Cadence aus Kanada.

Der Einlass erfolgt meist um 19 Uhr, weitere Konzerte, Infos und Details gibt es unter www.spectaculum-mundi.de

Termine im Überblick

Fr, 11.10.19	SIX PACK	Spectaculum Mundi
Fr, 18.10.19	Doppelkonzert: Sixte ajoutée & con camillo chor	Spectaculum Mundi
Sa, 19.10.19	Doppelkonzert: OstBahnGroove & baff!	Spectaculum Mundi
Fr, 25.10.19	CASH-N-GO	Spectaculum Mundi
Do, 31.10.19	APPLAUS APPLAUS – HALLOWEEN-GRUSICAL-SHOW	Spectaculum Mundi
Fr, 01.11.19	Füenf	Spectaculum Mundi
Sa, 02.11.19	Jazzchor Freiburg	Spectaculum Mundi
Fr, 08.11.19	Doppelkonzert: Eddi Hünecke & Robins Choruso	Spectaculum Mundi
Sa, 09.11.19	Doppelkonzert: Extraton und zwo3wir	Spectaculum Mundi
So, 10.11.19	Cadence	Spectaculum Mundi
Fr, 15.11.19	Rock4	Spectaculum Mundi
Sa, 16.11.19	aMuSing – CD-Releasekonzert „Zahn der Zeit“	Spectaculum Mundi
Do, 21.11.19	ONAIR – neues Programm	Das Schloss
Fr, 22.11.19	Terzinfarkt	Spectaculum Mundi
Sa, 23.11.19	Doppelkonzert: SoulFoodDelight und Soundescape	Spectaculum Mundi
Fr, 29.11.19	SLIXS	Spectaculum Mundi
Sa, 30.11.19	Das wird super, ManSound, William Wahl, Männersache	Das Schloss
Sa, 07.12.19	MAYBEBOP	Alte Kongresshalle
So, 08.12.19	ALTE BEKANNTE – Das Leben ist schön-Tour	Alte Kongresshalle
Fr, 13.12.19	Hörbänd + Special Guest: WIR4	Spectaculum Mundi
Sa, 14.12.19	basta	Technikum
So, 15.12.19	VoicesInTime	Spectaculum Mundi

Impressum

Ausgabe 5/2019 | erschienen am 23.09.2019

Verleger: Kreisjugendring München-Stadt im Bayerischen Jugendring,
Paul-Heysel-Str. 22, 80336 München
Telefon 089 / 51 41 06-978, Fax 089 / 51 41 06-45
E-Mail: info@kjr-m.de, Internet: www.kjr-m.de

Verantwortlich: Judith Greil, Vorsitzende

Redaktion: Angelika Baumgart-Jena (verantwortlich), Lisa Bommhardt, Anna Demmler, Michael Graber, Kerstin Hof, Marko Junghänel, Petra Kutzner, Manuela Sauer, Armin Schroth, Olympia Tali, Gecko Wagner, Ingrid Zorn
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Titelbild: anyaberkut/GettyImages

Verwaltung: Jana Beyreuther

Layout: Fa-Ro Marketing, München

Druck: Sensor-Druck, Augsburg
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Auflage: 2.600 Exemplare

Abonnementpreis: Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Erscheinungsweise: 6 Ausgaben jährlich

Nächste Ausgabe Erscheinungsdatum: 9.12.2019
Redaktionsschluss: 8.11.2019



Gefördert aus Mitteln der Landeshauptstadt München

Hier geht's zum  als FlippingBook:



Sie erhalten sechsmal jährlich das KJR-Magazin K3. Gerne möchten wir Ihnen unser Magazin weiterhin zusenden. Gemäß der DSGVO informieren wir Sie, dass wir die Adressdaten ausschließlich für den Versand des K3 verwenden, es sei denn, Sie sind bei uns in weiteren Verteilern eingetragen (z.B. für Fachtagungen). Die Daten werden grundsätzlich nicht an Dritte weitergegeben. Sie können das K3-Magazin jederzeit abbestellen bzw. sich aus den Verteilern löschen lassen. Bitte senden Sie dazu eine E-Mail an k3@kjr-m.de



„Es ist klug, sich an der Kooperativen Ganztagsbildung zu beteiligen und Standards zu setzen“

KJR-KÖPFE

Claudia Mayer bewarb sich für eine neue KJR-Kita erst, nachdem sie in die Baustelle eingestiegen war. Jetzt baut sie die Kooperative Ganztagsbildung in Freiham auf.

Was hast Du gelernt?

Erzieherin, dann Soziale Arbeit. Danach war ich im Alten- und Servicezentrum, in der Obdachlosenarbeit und länger als Lehrkraft an der Fachakademie für Sozialpädagogik.

Wie bist Du zum KJR gekommen?

Als Leitung der Kindervilla Theresia, der ersten großen Kita des KJR. Ich bin damals in die Baustelle gestiegen, durch den Rohbau gegangen und hab mir vorgestellt, welchen Raum wir wie nutzen könnten. Und gemerkt: Hier könnte ich so arbeiten, wie ich es mir immer schon vorgestellt hab! Dann hab ich mich beworben. Für mich war das Gebäude ausschlaggebend. Und jetzt baue ich ein weiteres neues Feld im KJR auf, die Kooperative Ganztagsbildung.

Was reizt Dich dabei?

Ich will das Beste aus diesem Modellprojekt rausholen, damit es ein guter Platz für die Kinder wird. Mit dem Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung wird das die Zukunft der Schulkindbetreuung. Es ist klug, sich jetzt daran zu beteiligen und Standards zu setzen.

Was war bisher die größte Herausforderung in Deiner Arbeit?

Das System Schule zu verstehen. Solange ich denken kann, war die pädagogische Idee, Schule solle sich mal bewegen und Erkenntnisse der Pädagogik aufnehmen. Da hat sich bisher nicht viel getan, aber jetzt holen sie die Jugendarbeit in die Schule.

An welches Ereignis denkst Du gerne zurück?

An fast alles, vor allem an das, wo wir uns was getraut haben. Etwa mit Kindern im Jugendübernachtungscamp „The Tent“ übernachten, mit dem Tchaka auf der Amper raften oder mit den Kindern den Maibaum aufstellen, den wir aus dem Wald geschleppt haben.

Was machst Du, wenn Du nicht im KJR bist?

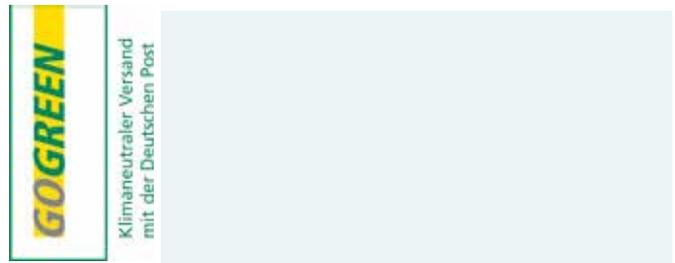
(lacht) Das gibt's zurzeit nicht! Aber ich geh wahnsinnig gern ins Volks- oder Prinzregententheater, in die Kammerspiele und in die Oper. Bis vor kurzem hab ich auch selbst Theater gespielt.

Was willst Du noch schaffen oder erreichen?

Einen guten Start mit dem Kooperativen Ganztags hinkriegen, so dass wir das Gefühl haben, wir sind als KJR da zuhause und das passt zu uns. Und irgendwann möchte ich nach Australien oder Neuseeland reisen.

Was ist Dein Motto?

Geht nicht gibt's nicht.



Angebote für Herbst und Winter

Endlich wieder Ferien!

Seit der großen Sommerpause ist schon wieder viel Zeit vergangen und Münchner Kinder und Jugendliche fiebern den nächsten Ferien entgegen.



Damit es den freien Tagen nicht an Spaß und Erlebnis mangelt, gibt es auch in diesem Jahr wieder das KJR-Ferienprogramm „Ferien Extra!“ für die Herbst- und Weihnachtsferien. Mit dabei unter anderem ein Besuch der Partnachklamm und der Lego-Mindstorm-Roboter-Workshop. Außerdem gibt es die Möglichkeit, sein Können im Ski-Camp unter Beweis zu stellen oder bei der großen KJR-Kettenreaktion kreativ zu sein. Die Tagesferienbetreuung und eine Kreativwerkstatt bieten an den kalt-nassen Tagen viel Abwechslung.

Alle Angebote und Infos zur Anmeldung unter www.ferien-extra.de und www.ferien-muenchen.de

Im nächsten K3:

- 10 Jahre Sportkita Wirbelwind ■ 30 Jahre ASP Neuhausen
- Fachtag „Sexismus im Rap“ ■ Fachtag „Boden findet Stadt“
- Internationaler Mädchentag ■ Handwerkerinnen-Rallye
- Highland Games

Schwerpunkt: Gedenkarbeit und Frieden

- Gedenken und erinnern – warum? ■ Gedenkarbeit im Jugendverband
- Zivildienst als Friedensdienst – 3 Generationen
- Sommer.dok ■ Praxisbeispiele

Der K3 6/2019 erscheint am 9. Dezember